

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreis: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (32 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsveröffentlichung oder in Konkurrenz wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand: Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühr, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,-. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

190. Jahrgang — Nummer 16

Donnerstag, den 20. Januar 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Am Sonnabend für 24 Stunden:

Generalstreik im Bergbau

Beschluß einer Funktionärskonferenz in Gelsenkirchen — Wegen Erklärung Reuschs

Gelsenkirchen. (Inw) Eine Funktionärskonferenz der I. G. Bergbau be-
schloß gestern in Gelsenkirchen, aus Protest gegen die Reusch-Erklärung
zur Mitbestimmung und die damit verbundenen Angriffe des Deutschen
Industrieinstituts am kommenden Samstag einen 24stündigen Ge-
neralstreik im gesamten Bergbau des Bundesgebietes auszurufen.

Der Beschluß wurde von den Teilneh-
mern der Konferenz einstimmig und ohne
Diskussion gefaßt. Der stellvertretende
Vorsitzende der I. G. Bergbau, Gutermuth,
erklärte nach dem Streikbeschluß, die
Konferenz fordere alle 580 000 Arbeit-
nehmer des westdeutschen Bergbaus zum
Streik auf. Es sei ein Verrat am Werke
Böcklers, wenn die Gewerkschaften es zu-

ließen, daß Hasardeure das Werk des
sozialen Friedens gefährdeten. Die I. G.
Bergbau rechnet damit, daß die Unter-
nehmerseite auch bei diesem Streik, ähn-
lich wie in Oberhausen, den Streikenden
mit Repressalien drohen werden. Die I. G.
Bergbau werde zu Gegenmaßnahmen zu
jeder Stunde bereit sein.

Der Vorsitzende der I. G. Bergbau, Imig,
hatte vor dem Streikbeschluß in scharfen
Worten das Verhalten von Dr. Reusch und
die Erklärung des Industrieinstituts kriti-
siert. „Wir Bergleute sind eine rauhe
Sprache gewöhnt und auch nicht kleinlich,
wenn harte Äußerungen fallen“, sagte
Imig. In diesem Fall handle es sich aber
um eine „bewußte Provokation“, die die
Gewerkschaften mit der Tat beantworten
müßten. Reusch wolle mit seiner Ableh-
nung der Ausdehnung der Mitbestimmung
auf die Holdinggesellschaften wieder seine
alten unkontrollierbaren Rechte erreichen.
Seine Äußerungen und die Erklärung des
Industrieinstituts stellten eine „gefährliche
Methode“ dar, mit der bereits einmal die
Demokratie im Schlußeffekt beseitigt wurde.

Gutermuth hatte zu Beginn der Konfe-
renz betont, daß sich die Protestaktion der
Gewerkschaften nicht gegen die Regierung
und das Parlament richte. Sie richte sich
vielmehr gegen die „ewig Gestrigen“, die
restaurative Tendenzen verfolgten und die
eine alleinige Verfügungsgewalt in der
Wirtschaft wieder einführen wollten.

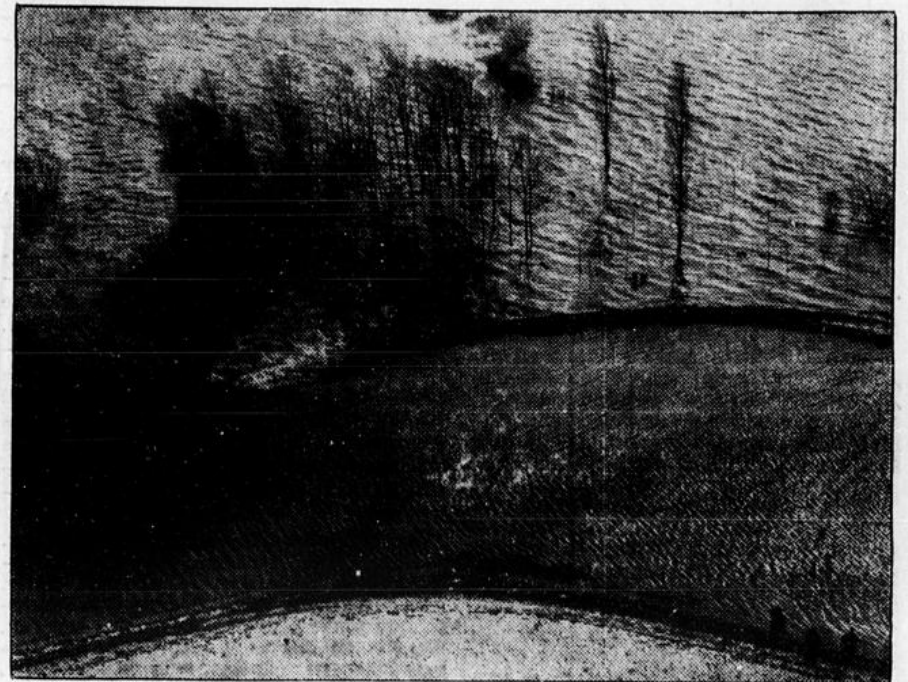
Sondersitzung des Kabinetts

Bonn. (dpa) Vizekanzler Blücher hat
für Donnerstag eine Sondersitzung des

Bundeskabinetts einberufen, um sich mit
dem für Samstag angesetzten Generalstreik
im Bergbau zu beschäftigen. Der Bundes-
kanzler, der sich gegenwärtig auf der
Bühlerhöhe aufhält, wurde über die Ent-
wicklung unterrichtet.

Ausbeutung der Sahara

Brüssel. (Korr.) Von einer europäischen
Zusammenarbeit bei der Ausbeutung der
Bodenschätze der Sahara sprach der
französische General Georges Picot
in Brüssel. Vor der Gesellschaft für Wirt-
schaftspolitik berichtete er über die Grün-
dung einer Gesellschaft, an der die Deut-
sche Bundesrepublik, Belgien, Italien, Hol-
land, Luxemburg, die Schweiz und Frank-
reich beteiligt seien. Die Bundesrepublik
werde 20 Prozent der Ausrüstung und des
Kapitals beisteuern. Der Ertrag werde von
der internationalen Gesellschaft im Ver-
hältnis zur Beteiligung aufgeteilt. Die in
der Sahara geförderten Güter sollen zoll-
frei sein.



DAMMBRUCH BEI WORMS

Die Gemeinde Kleinrohrheim bei Worms ist durch Dammbüche stark in Mit-
leidenschaft gezogen worden. Unsere Luftaufnahme zeigt einen Dammbuch, durch
den das Wasser auf die Felder schießt und sie überschwemmt.

DGB gegen Pariser Verträge

Kiel. (dpa) Der DGB-Vorstand hat in
Düsseldorf beschlossen, eine Volksbewe-
gung „Wiedervereinigung Deutschlands“
ins Leben zu rufen, damit dem Pariser
Vertragswerk begegnet werden könne.
Diesen DGB-Vorstandsbeschluß gab der
ÖTV-Vorsitzende Kummernuß gestern
bekannt.

Auftakt dieser Volksbewegung soll am
20. Januar eine Veranstaltung in der
Frankfurter Paulskirche sein, zu der auch
Ollenauer, der Theologe Prof. Gollwitzer
und der Soziologe Alfred Weber einge-
laden haben.

Nach Meinung von Kummernuß gibt es
einen großen Kreis Deutscher, der bereit
ist, auch mit der Sowjetunion über die
deutsche Wiedervereinigung zu verhandeln.
Derartige Verhandlungen könnten
jedoch unter keinen Umständen mit der
Sowjetzonenregierung geführt werden.
Verhandlungen sind mir lieber als eine
Minute Atomkrieg.

Hubschrauber versorgen Schottland

Zahlreiche Ortschaften durch Schnee abgeschnitten — Acht Kilometer breiter Rhone-See

London. (Reuter) In dem nordschottischen Katastrophengebiet, wo seit Tagen zahl-
reiche Ortschaften durch die starken Schneefälle von der Außenwelt abgeschnitten
sind, begann es in der Nacht zum Mittwoch zu regnen. Inzwischen wurden die Hilfs-
maßnahmen für die von jeder Nahrungsmittelzufuhr abgeschnittenen Bewohner mit
dem Einsatz von Hubschraubern ausgedehnt. Vor der Küste der am stärksten mit-
genommenen Grafschaften Sutherland und Caithness kreuzt der Flugzeugträger
„Glory“ als schwimmender Stützpunkt für die Hubschrauber.

In Frankreich steigen die Seine und
Loire langsam, aber stetig an. An verschie-
denen Stellen der französischen Hauptstadt
hat der Flußpegel die Höhe der Ufer-
straßen erreicht. Seit Tagen werden die
in die Seine führenden Abwasseranlagen
zugemauert. In der Rhône-Niederung bei
Pon-Saint-Espirit hat sich ein acht Kilo-
meter breiter See gebildet, der einhundert
Bauernhöfe von der Außenwelt abschnei-
det.

Wirbelsturm im Kongo

Ein schwerer Wirbelsturm suchte die
Stadt Stanleyville in Belgisch-Kongo
heim. Die Regenfälle waren so stark, daß
das Abwassersystem überflutet und zahl-
reiche Straßenzüge überschwemmt wurden.
In der Nacht zum Mittwoch legte ein
Schneesturm über die Ostsee hinweg. Mit

defekten Motoren trieb das schwedische
Motorschiff „Monica Smith“ hilflos in der
schweren See. Dem finnischen Eisbrecher
„Turso“ gelang es nach stundenlangem
Suche, das havarierte Schiff ins Schlepptau
zu nehmen. Aufregende Stunden erlebte
auch die Besatzung des britischen Schiffes
„Theta Star“, das an der Insel Ter-
schelling vor der holländischen Küste im
Sturm auf eine Sandbank gelaufen war.
Einem holländischen Rettungsboot glückte
es erst nach gefährlichen Manövern, die
Besatzung des gestrandeten Schiffes in
Sicherheit zu bringen.

Onassis konnte nicht landen

Dichter Nebel legte sich gestern über den
Flughafen von Kairo und hinderte 15
Flugzeuge verschiedener Fluggesellschaften
an der Landung. Sie mußten nach Nicosia,

Beirut und nach anderen Flugplätzen des
Vorderen Ostens weitergeleitet werden.
Einige Flugzeuge konnten auf einem briti-
schen Militärflughafen in der Suezkanal-
zone landen. Unter den Fluggastagieren
befand sich auch der griechische Reeder
Onassis. Er soll nach Schidda in
Saudi-Arabien unterwegs sein.

Acht Tote bei Grubenunglück

Ums Leben kamen acht Bergarbeiter
bei einer Explosion in einem Bergwerk in
der Nähe der mittelfranzösischen Stadt
Saint Etienne. Ein neuer Bergarbeiter
wurde schwer verletzt geborgen.

Eine Großoffensive gegen die algeri-
schen Aufständischen im Auresgebirge
begannen gestern 5000 Mann französische
Regimentstruppen. Die Truppen werden
von Flugzeugen und Panzern unterstützt.

Standrechtlich erschossen wurde gestern
in Taipeh der ehemalige Leiter des Mil-
itärgerichtswesens der Armee Tschiang
Kai-scheks, Generalleutnant Pao Chi-
huang, weil er Unterschlagungen began-
gen hatte.

Die Bundesregierung beschloß, eine
Fünf-Mark-Gedenkmünze zum 175. Todes-
tag Schillers am 9. Mai prägen zu lassen.

Die BHE-Fraktion widersprach gestern
in Bonn entschieden dem Vorschlag, das
Saarstatut mit den Westverträgen bei der
Abstimmung im Bundestag zu koppeln.

Die Berliner FDP wird am Sonnabend
in der Abgeordnetensitzung gegen die
Regierung Suhr stimmen.

Der Flüchtlingszustrom aus der Sowjet-
zone ist in den letzten Wochen von 150
auf 250 Personen täglich gestiegen. Unter
ihnen befinden sich viele Lehrer, die in
den Schulen gegen die ostzonale Ohn-
nemich-Stimmung Propaganda machen sollen.

Überfahren und getötet wurden im
Bahnhof der badischen Stadt Lahr-Ding-
lingen zwei Streckenarbeiter von einem
Fernschleppzug. Ein dritter Arbeiter
wurde verletzt.

Der Straßenverkehr zwischen dem
Bundesgebiet und Westberlin stieg im
vergangenen Jahr um ein Drittel gegen-
über dem Vorjahr und erreichte mit
667 000 Kraftfahrzeugen den bisher höch-
sten Stand seit dem Kriege.

In Leipzig soll noch in diesem Jahr ein
Atommeiler errichtet werden.

Der Außenpolitische Ausschuss der fran-
zösischen Nationalversammlung wählte
gestern den Sozialisten Daniel Mayer
erneut zu seinem Vorsitzenden.

Eine jugoslawische Handelsdelegation
traf gestern in Rom ein.

Ausgleich für Wohngemeinden

Düsseldorf. (Inw) Der NRW-Landtag ver-
abschiedete gestern das Gesetz über den
Gewerbesteuerausgleich zwischen Wohn-
und Betriebsgemeinden. Als Grenze für
den Ausgleichsbetrag wurden 100 Mark je
Arbeitnehmer (ohne Lehrlinge) festgesetzt.

Bei der Behandlung der Auskreislung
Leverkusens aus dem Rhein-Wupper-
Kreis sprachen sich die Fraktionen über-
einstimmend für die Auskreislung aus, be-
zeichneten sie aber gleichzeitig als Aus-
nahmefall.



ZWEI NEUE BOTSCHAFTER

Hier der neue deutsche Botschafter in Paris (links): Freiherr von Maltzan, und
der Nachfolger Schlange-Schöningens in London (rechts): Herwarth von Bittenfeld.

Wie wird das Wetter?

Erneut leichte Schneefälle

Ein Hochdruckgebiet,
das sich über Süd-
deutschland nach Osten
verlagert, hat in der
eingeströmten Kaltluft
eine leichte Berüh-
gung gebracht, doch
werden die Ausläufer
eines über Skandina-
vien nach Osten zie-
henden Tiefs unser
Gebiet erneut mit gelegentlichen Schnee-
fällen erfassen.

Vorhersage für Donners-
tag: Schwache bis mäßige Winde um
West. Heißer bis wolkig, zeitweise
auch starke Bewölkung mit gelegent-
lichen leichten Schneefällen. Tempera-
turen mittags bis wenig über Null
anstiegend, nachts weiterhin mäßiger
Frost.

Weitere Aussichten: Noch
keine durchgreifende Änderung.



Bomben auf Ta-Chen-Inseln

200 chinesische Flugzeuge griffen Stützpunkt Tschiang Kai-scheks an — Vorbereitung einer Invasion

Taipeh (Formosa). Über 200 chinesische Bombenflugzeuge führten gestern schwere
Angriffe gegen die Ta-Chen-Inseln, die sich im Besitz Tschiang Kai-scheks befinden,
während auf der Insel Yikiangshan nach Taipeher Darstellung anhaltende schwere
Kämpfe im Gange seien.

Die chinesischen Streitkräfte waren am
Dienstag auf Yikiangshan gelandet. Der
Peking Rundfunk hatte am Abend ge-
meldet, daß die Insel zwei Stunden nach
der Landung der ersten Verbände in
chinesischer Hand gewesen sei.

Das Verteidigungsministerium in Taipeh
gab gestern bekannt, daß die Bomben-
angriffe auf die Ta-Chen-Inseln von chine-
sischen Düsenflugzeugen ausgeführt wor-
den seien, die innerhalb einer Stunde
mehrere hundert Bomben abgeworfen
hätten. Die Insel Yikiangshan sei bei
heftigen Kämpfen immer noch in den

Händen der Streitkräfte Tschiang Kai-
scheks. Mehr als tausend chinesische Sol-
daten seien bisher getötet worden. Die
Chinesen hätten auf der Insel zwei Regi-
menter gelandet.

Militärische Kreise auf Formosa be-
zeichneten die Invasion gegen Yikiang-
shan als das erste Landungsunternehmen
der Chinesen gegen einen Inselstütz-
punkt seit dem Rückzug Tschiang Kai-
scheks 1949 vom chinesischen Festland. Die
Bombardierung der Ta-Chen-Inseln sei der
Auftakt für eine chinesische Invasion.
Amerikanische Militärkreise in Taipeh

sagten gestern, das Gebiet der Ta-Chen-
Inseln sei nicht im Kontrollbereich der
amerikanischen 7. Flotte.

Schörner entlassen

Berlin. (dpa) Der ehemalige General-
feldmarschall Schörner und Vizeadmi-
ral Voß sind in den letzten Wochen aus
der sowjetischen Gefangenschaft in die
Sowjetzone entlassen worden. ADN ver-
öffentlicht ein Schreiben der beiden ehe-
maligen Offiziere, in dem sie der Sowjet-
regierung dafür danken, daß sie in die So-
wjetzone zurückkehren dürfen. Schörner
und Voß erklären in dem Schreiben, sie
hätten während der Haft eine korrekte
und humane Behandlung und eine muster-
hafte Betreuung durch die Ärzte und
Krankenschwestern feststellen können.

Ausgleich für Wohngemeinden

Unser Leitartikel

Blanks Zeitplan in Gefahr

W. L. Der Bundeskanzler und der französische Ministerpräsident Mendès-France werden in Baden-Baden auch erörtert haben, was geschehen soll, wenn der Rat der Republik — Frankreichs zweite Kammer — die Pariser Verträge ablehnen sollte. Besteht diese Möglichkeit? Sie besteht! Vermutlich sehr zum Bedauern des französischen Ministerpräsidenten, der seine Autorität in das Spiel einschalten mußte, um das Vertragswerk über die Hürden der Nationalversammlung zu bringen. Es ist nicht nur möglich, sondern sogar sehr wahrscheinlich, daß die dramatische Silvesterstimmung der Nationalversammlung eine Neuaufgabe in der zweiten Kammer erlebt. Was dann?

Wir können mit Sicherheit annehmen, daß Mendès-France auch im Rat der Republik die Rolle eines Winkelrieds auf sich nimmt. Ein drittes Mal müßte er diese Rolle spielen, wenn die zweite Kammer durch ihre Ablehnung die Nationalversammlung zwingt, das Vertragswerk noch einmal durchzunehmen. Würde sich in der Kammer auch dann noch eine Mehrheit für die Verträge ergeben? Oder würde der magere Sieg bei der Silvester-Abstimmung noch weiter abbrechen mit dem Ergebnis, daß sich Plus und Minus die Waage hielten und damit bewiesen, daß wir in der Frage der Wiederbewaffnung Deutschlands noch längst nicht über den Berg sind, wie manche Politiker in Neujahrsreden behaupteten?

Von der Entscheidung des Rats der Republik hängt vielerlei ab, nicht nur in Frankreich, sondern auch in Westdeutschland. Niemand möge sich einbilden, daß wir von der Wiederbewaffnung verschont bleiben, wenn sich in Frankreich ein politisches Gremium fände, das den Pariser Verträgen das Schicksal der EVG bescherte. Wir werden wieder Soldaten haben, mit oder gegen den Willen unserer Nachbarn jenseits des Rheins. Denn Frankreich ist im Grunde auch nur Objekt der großen Politik, wenn auch nicht ganz so auffällig wie wir. Aber die ganze Zeitfabel käme ins Rutschen, die in Bonn aufgestellt wurde, wenn in Paris der Hase nicht so lief, wie er soll, sondern erneut einen Haken schlug. Diese Zeitfabel sieht vor, daß Blank am 1. April auf den Knopf drückt, damit die „Bodenorganisation“ der kommenden deutschen NATO-Streitkräfte mit der Arbeit beginnen kann. Bis zum 1. Juli wird man dann soweit sein, daß die Ausbilder — Offiziere und Unteroffiziere, die sich freiwillig gemeldet haben — mit dem eigenen Exerzieren beginnen können. Erst im Frühsommer 1956, so sagt der Zeitplan, werden die ersten Einberufungen auf unfreiwilliger Grundlage erfolgen. Der Jahrgang 1936 wird als erster „gezogen“, die 350 neuen Kasernen und 14 neuen Flugplätze bevölkern, die für Westdeutschlands NATO-Streitkräfte notwendig sind. Mit ihrem Bau soll allerdings schon am 1. April dieses Jahres begonnen werden.

Wird dieser Zeitplan eingehalten werden können? Oder kommt er durchgestrichen aus Paris zurück, weil der Rat der Republik das Konzept verworfen hat, für das Mendès-France die Billigung der Nationalversammlung erhielt? Aber nicht in Paris allein werden Steine auf den Weg gerollt, den das Vertragswerk zu nehmen hat. Auch im Deutschen Bundestag wird es Schwierigkeiten geben, solange das Saarabkommen einen wesentlichen Bestandteil der Verträge bildet. Bleiben FDP und BHE als Regierungsparteien bei ihrer Haltung, die eine Spaltung dieser Fraktionen bei der entscheidenden Abstimmung erwarten läßt, dann erkaufte der Bundeskanzler das Ja des Parlaments zu den Verträgen möglicherweise mit einem Zerfall der Koalition. Dazu kommt ferner, daß sich Schläfer und die alliierten Finanzberater durchaus noch nicht einig in der Frage sind, was die Bundesrepublik jährlich an Verteidigungskosten aufbringen soll oder muß. Werden es neun Milliarden sein, die Schläfer zu geben bereit ist? Werden es 15,1 Milliarden sein, die von den Alliierten gefordert werden?

Merkwürdige Anträge im Kongreß

Lebende Skorpione in Postsäcken? — Briefmarken mit Aufdruck: „In Gott vertrauen wir“

Als der 84. Kongreß am 5. Januar in Washington zusammentrat, beeilten sich viele Abgeordnete und Senatoren, ihre Gesetzesvorschläge möglichst als erste einzubringen, und als der Kongreß eine Woche getagt hatte, lagen bereits 2000 „Bills“ vor. Natürlich handelte es sich nicht bei allen um hochpolitische Anträge. Es kann aber angenommen werden, daß es irgendwo in den Vereinigten Staaten für jeden Antrag eine Gruppe gibt, die ihm Erfolg wünscht.

Abgeordnete und Senatoren stellen Anträge bekanntlich nicht zu ihrem eigenen Vergnügen, sondern um Wünsche ihrer Wähler zu erfüllen.

Serum gegen Skorpionstiche

Einer guten Sache dient der Antrag des Senators Goldwater, der für Skorpione das „Recht“ fordert, lebend in Postsäcken reisen zu dürfen. Warum man sie vor Antritt ihrer Reise nicht „schlachten“ soll? Goldwater sagte: In den amerikanischen Wüstengebieten wimmelt es von Skorpionen, Kinder, die bekanntlich von der Handgranate bis zum Skorpion genauestens alles untersuchen wollen, glauben oft bis zu dem Moment, in dem sie von ihnen gestochen werden, nicht, daß Skorpione gefährlich sind. Eine solche Vergiftung kann den Tod des Kindes verursachen.

Skorpionstiche können nur mit einem Serum bekämpft werden, das aus lebenden Skorpionen gewonnen wird. Den Skorpionfängern soll gestattet werden, ihren Fang in Postsäcken an die Serumhersteller zu versenden. Das Postministerium hat schon einmal entsetzt protestiert. Was geschieht, wenn ein Postsack aufgeht? Es könne den Postboten nicht zugemutet werden, sich einer solchen Gefahr auszusetzen. Goldwater ist aber

entschlossen, seine Kollegen dazu zu bringen, die Einwände des Postministeriums unbeachtet zu lassen.

Briefmarken, Puder und Whisky

Senator Carlson wünscht in seinem Antrag, daß auf alle Briefmarken „In Gott vertrauen wir“ gedruckt wird. Hier von verspricht er sich besonders bei Postsendungen in Länder hinter dem Eisernen Vorhang eine erfolgreiche Propagandawaffe. Der Abgeordnete Robert Hale schließlich wünscht, daß Amerika zum Goldstandard zurückkehrt.

Der Abgeordnete McDonough zeigte sich als einer der galantesten. Er will nämlich mit seinem ersten Antrag im neuen Kongreß den Frauen helfen. Er beantragte, die Sondersteuer für Gesichtspuder, Gesichtsschmink und Handtaschen abzuschaffen. Der Abgeordnete Celler hingegen dachte zuerst an die Männer und beantragte die Abschaffung der Bundessteuer für Whisky.

Die Abgeordnete Bolton beantragte, die Rose zur amerikanischen Nationalblume zu bestimmen. Die Vereinigten Staaten, so erklärte sie im Kongreß, seien das einzige große Land der Welt ohne Nationalblume. Die Rose stelle Tapferkeit, Treue, Liebe und Hingabe dar und sei ein internationales Symbol für den Frieden geworden.

FDP sprach mit Kirche

Bonn. (dpa) Eine Begegnung zwischen Vertretern der Evangelischen Kirche in Deutschland und der FDP fand gestern in Bonn statt. Der Gedankenaustausch über schwebende Tagesfragen wurde vorerst zurückgestellt. Besonders wurde das gemeinsame Anliegen der Freiheit unter den Gesichtspunkten der evangelischen und der liberalen Existenz erörtert.

Nahost-Lücke verengt sich

Türkei-Irak-Pakt — Einbruch in die Arabische Liga

Mit dem bevorstehenden Abschluß eines Sicherheitspakts zwischen der Türkei und dem Irak bekräftigt die Türkei wiederum ihre wichtige Mittlerstellung, die sie als westalliiertes Land im Nahen Osten einnimmt.

Die USA und England haben sich in den vergangenen Jahren vergeblich bemüht, die arabischen Staaten im Nahen Osten zum Einsinken in das westliche Paktsystem zu bringen. Auch nach der Beseitigung des britisch-ägyptischen Störungsfaktors, der Suez-Frage, haben sich die arabischen Länder nicht dem westlichen Allianzsystem genähert. Um so bedeutsamer ist daher jetzt die geplante türkisch-irakische Allianz. Erstmals wird dadurch ein Mitgliedstaat der Arabischen Liga über die Schallsteile Türkei zum Teilnehmer am westlichen Paktsystem.

Die „Nahost-Lücke“, worunter man im Westen das militärische Vakuum zwischen

Schallplatten

Berlin. (dpa) Die jüngsten sowjetischen Vorschläge an die Adresse der Bundesrepublik zur Wiedervereinigung bezeichnete Sowjetzonen-Staatssekretär Norden gestern in Ostberlin als letztes und höchstes Entgegenkommen zur Regelung der deutschen Frage. Zugleich wurde erneut die Behauptung aufgestellt, daß die Wiederbewaffnung der Bundesrepublik aggressiven Zwecken dienen solle.

In einem „Schwarzbuch“, das der Ostberliner „Ausschuß für deutsche Einheit“ unter dem Titel „Verschwörung gegen Deutschland“ veröffentlichte, werden den geplanten westdeutschen Streitkräften Aggressionsabsichten unterstellt. Die bisher genannten zwölf Divisionen stellten nur den Kern einer Armee dar, die die Bundesrepublik zu einem Militärlager der imperialistischen Westmächte machen solle.

Norden sagte, daß nur ein Scheitern der Pariser Verträge eine deutsche Wiedervereinigung ermögliche. Die Erklärung der Sowjetunion, daß sie nach Ratifizierung der Verträge nicht mehr über die deutsche Einheit verhandeln werde, sei bindend. Norden bezeichnete die letzten Moskauer Vorschläge als ein Maximum, um zur Verständigung mit den Westmächten und der Bundesrepublik zu kommen.

Norden wies darauf hin, daß die Sowjetunion mit ihrer Bereitschaft zu gesamtdeutschen Wahlen unter internationaler Kontrolle einen Punkt erwähnt habe, der auf der letzten Berliner Viermächtekonferenz ergebnislos behandelt wurde. Aus derartigen Wahlen werde der deutsche Kontrahent für den Abschluß eines Friedensvertrages geschaffen, „der dem einheitlichen Deutschland das Recht zur Aufstellung eigener nationaler Streitkräfte gibt“.

Der frühere Luftwaffenoberst Witt und der ehemalige Kommandeur der 336. Infanterie-Division, General Kunze, die ebenfalls sprachen, erklärten, im Namen der in der Sowjetzone lebenden ehemaligen Offiziere, die sich dazu hergäben, in die geplante „aggressive westdeutsche Armee“ einzutreten, „gegen die Offizierslehre handelten“.

Hallstein-Verfahren eingestellt

Bonn. (dpa) Der Strafsenat des Oberlandesgerichts Köln hat das vom Bonner Außenhandelsberater Hertlet gegen Staatssekretär Hallstein beantragte Anklageerzwingungsverfahren eingestellt.

Hertlet hatte versucht Hallstein über den Paragraphen 241a (politische Verdächtigung) zu verklagen. Er warf dem Staatssekretär vor, ihn, Hertlet, gegenüber Ausländern herabgesetzt zu haben.

Der Senat hatte im Mai vorigen Jahres im gleichen Verfahren erklärt, die Ausschaltung Hertlets berechtige nicht dazu, ihn in dieser Form zu diskreditieren. In der Begründung seiner jetzigen Entscheidung stellte der Senat jedoch fest, daß „eine weitere Aufklärung nicht geboten“ erscheine.

Keine Kursänderung in Hessen

Wiesbaden. (dpa) Der hessische Ministerpräsident Zinn gab gestern vor dem neugewählten Landtag seine Regierungserklärung ab und stellte das neue SPD/BHE-Kabinett vor. Zinn sagte, mit dem Regierungswechsel in Hessen sei kein grundsätzlicher politischer Wandel verbunden. „Wir werden stets nicht gegen, sondern mit der Opposition zu regieren versuchen“, sagte Zinn abschließend.

Finanzhof zu O.-R.-Geschäften

Steuerpflichtiger braucht nur eigene Angaben zu berichtigen

Bonn. (dpa) Der Bundesfinanzhof bezeichnete es in einem Entscheid als zweifelhaft, ob die Finanzämter von Steuerpflichtigen nach Erstattung der Selbstanzeige mit Zwangsmitteln die Angabe jener Geschäftspartner verlangen können, mit denen Ohne-Rechnungs-Geschäfte getätigt worden seien. Die Entscheidung einer Oberfinanzdirektion und die ihr zugrunde liegende Verfügung eines Finanzamtes in Südwestdeutschland, die den entgegengesetzten Standpunkt vertreten hatten, wurden ersatzlos aufgehoben.

Der Komplementär einer Kommanditengesellschaft war, nachdem er wegen O.-R.-Geschäften Selbstanzeige erstattet hatte, vom Finanzamt durch Beamte des Steuerfahndungsdienstes aufgefordert worden, die Namen seiner O.-R.-Geschäftspartner zu nennen. Als er dies ablehnte, wiederholte das Finanzamt sein Verlangen unter Androhung einer Geldstrafe. Dagegen erhob er Beschwerde bei der Oberfinanzdirektion. Die Oberfinanzdirektion

hatte diese Beschwerde als unbegründet zurückgewiesen. Daraufhin legte er Rechtsbeschwerde ein.

Der Bundesfinanzhof stellte fest, daß das Finanzamt grundsätzlich berechtigt sei, im Steueraufsichtswege von einem Steuerpflichtigen Auskunft über die Geschäftspartner der von ihm getätigten O.-R.-Geschäfte zu verlangen. Es sei aber, abgesehen von der Frage einer etwaigen Existenzgefährdung, zweifelhaft, von einem Steuerpflichtigen, der bereits Selbstanzeige erstattet habe, die Angabe der Geschäftspartner zu verlangen, denn der Steuerpflichtige brauche grundsätzlich nur seine eigenen unrichtigen oder unvollständigen Angaben zu berichtigen.

Zusammenstöße in Hamburg

Hamburg. (dpa) Eine ursprünglich von den Gewerkschaften einberufene Protestkundgebung gegen eine Reichsgründungsfeier der Vaterländischen Arbeitsgemeinschaft führte am Dienstagabend in Hamburg zu heftigen Zwischenfällen. Ein Aufgebot von 500 Polizeibeamten hatte mit acht Sicherungsketten den Schutz des Versammlungsgeländes der Vaterländischen Arbeitsgemeinschaft übernommen und die umliegenden Straßen abgesperrt. Ein gewerkschaftlicher Demonstrationzug wurde von der Polizei mehrfach aufgelöst. Dabei mußten die Beamten vom Polizeistock Gebrauch machen und schließlich auch Wasserwerfer einsetzen.

Als Hauptredner forderte der ehemalige Kreta-Kommandant, General Alexander Andrä, in der von 500 Teilnehmern besuchten Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft die Wiedervereinigung Deutschlands in seinen alten Grenzen, die auch die Saar und das Sudetenland umfaßten.

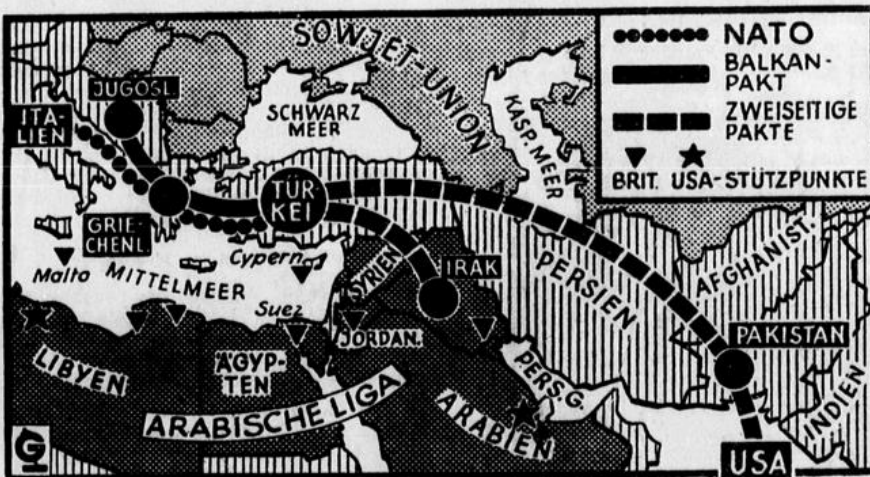
Deutsche Bergbauschüler überfallen

Pretoria. (Korr.) In Krügersdorp bei Johannesburg haben einhundert deutsche, holländische und italienische Bergbauschüler die Arbeit aus Protest gegen einen neuen Überfall auf deutsche Bergbauschüler niedergelegt. Eine Gruppe deutscher Bergbauschüler war am Sonntag in Krügersdorp nach dem Kirchgang von den Insassen eines plötzlich haltenden Kraftfahrzeugs überfallen und zum Teil über zusammengeschlagen worden.

Ähnliche Zwischenfälle haben sich in der letzten Zeit wiederholt auch in anderen Transvaaler Bergbaugebieten ereignet. Eine amtliche südafrikanische Stelle sprach von offensichtlich organisierten Maßnahmen.

Die deutschen Bergbauschüler haben sich an die deutsche Botschaft in Pretoria und das Konsulat in Johannesburg um Unterstützung gewandt. Die Polizeibehörden lehnten weitere Auskünfte ab und prüften die Schuldfrage. Nach Ansicht mehrerer Stellen tragen die deutschen Einwanderer nicht die Verantwortung für die letzten Zwischenfälle.

Der „Star“, die größte Zeitung Südafrikas, berichtet von Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Informationen über die Zwischenfälle, „weil sie in Übersee größte Beachtung finden und die Anwerbung neuer Bergbauschüler beeinträchtigen können“.



aber heute weiß ich es. Ein Philosoph hat einmal gesagt, in einer Nußschale eingeschlossen, könnte er sich als ein König über unermeßliche Reiche fühlen. In einer Zelle eingeschlossen, werde ich vielleicht den Sinn des Lebens begreifen. Das ist mehr, als die meisten Menschen erwarten können. Niemand braucht mich zu bedauern. Ich selbst tue es auch nicht. Ich bitte euch nur um eines: stört mich nicht mehr, tut mir die Liebe und vergeßt mich.“

„Und über mich, über die Auswirkung eines solchen Prozesses auf meinen Namen, wird überhaupt nicht gesprochen“, rief Karl. „Ich verbitte mir das. Du wirst gefälligst den Mund halten. Renate und Hans sind verlässlich, und irgendwo in einer abgelegenen Gegend, in die ich dir soviel Geld schicke, daß du gerade eben leben kannst, kannst du meditieren, nicht in einer Zelle! Die Scheidung wirst du mit allen Mitteln fördern und auch die Schuld auf dich nehmen, und damit Punktum. Das verlange ich von dir.“

Lyssa lächelte auf einmal amüsiert, wie man einem kleinen Prahlhans zulächelt, der vom Schaukelpferd gefallen ist.

„Lieber Karl“, sagte sie sanft. „Du hast soviel für mich getan, du hast mich mit Schmuck überschüttet, hast mir ein üppiges Leben geboten und manchmal, wenn du gerade frei warst, beinahe so etwas wie ein Eheleben. Ich habe nie einen anderen Wunsch gehabt als den, deine Frau zu sein. Deine Frau zu sein, unter welchen Bedingungen auch immer. Das ist jetzt vorbei. Ich kann für dich nichts mehr weiter tun, als dir versprechen, daß ich bei all meinen Aussagen die größte Rücksicht auf deinen guten Ruf und auf deine Zukunft nehmen werde.“

Sie ging zum Telefon. Renate sprang auf: „Lyssa, nein, bitte, sei vernünftig. Nein!“

Lyssa lächelte. „Mach kein Drama“, sagte sie ruhig und nahm den Hörer ab. Karl

starrte sie blaß vor Wut an, als sie wählte. Er entdeckte in diesen Sekunden eine neue Lyssa, eine Lyssa, die sich nicht mehr im geringsten für seinen Zustand und für seine Wünsche interessierte. Sie bemerkte seine Fassungslosigkeit und sein Entsetzen und sagte: „Karl, ich kann von dir wirklich nichts mehr annehmen, nicht einmal meine Freiheit.“

Dann verlangte sie Kommissar Sommer. Im Zimmer war es so still, daß man deutlich die Stimme des Kommissars hörte, als er sich meldete.

„Hier Lyssa Tralberg. Herr Kommissar, ich war dabei, als Mabel Holm starb. Ich saß ihr gegenüber. Wollen Sie auf mich warten, oder soll ich in der Wohnung bleiben, bis Sie mich abholen.“

Sommer war ein kluger Mann. Er sagte: „Kommissar Sie!“

„Danke“, antwortete Lyssa. Sie klingelte nach dem Mädchen. Umarmte Renate zärtlich, ließ sich von Hans, der tiefer bewegt war, als ihm lieb war, die Hand küssen, sagte zu Karl mit einem leichten Neigen des Kopfes: „Es tut mir leid“, und verließ das Zimmer.

Karl starrte ihr nach und begann dann vor sich hin zu schimpfen. Renate ging auf ihn zu. Ihre Fäuste waren geballt. Wenn sie ihn wirklich schlägt, werde ich sie nicht hindern, dachte Hans Weband. Da bogen sich Renates Mundwinkel angeekelt. Ohne ein Wort zu sagen, verließ sie das Zimmer. „Aber du kannst doch nicht zu einer Mörderin halten!“ rief Karl fassungslos.

„Wir können“, sagte Hans, „und werden nicht die einzigen bleiben. Ich schätze, daß jetzt harte Zeiten für dich kommen, Karl, und ich bin der Meinung, du hast sie verdient.“

Sie gingen durch den Vorgarten, der Schnee kirschte, eine frierende Amsel saß auf dem Torpfosten und betrachtete sie neugierig und ohne Scheu. Sie stiegen ein.

In der Geborgenheit des Wagens war es mit Renates Fassung vorbei. Sie schlug die Hände vors Gesicht und schluchzte.

Hans fuhr in eine ruhige Seitenstraße, hielt an und wartete.

„Ehe ist etwas Schreckliches“, sagte Renate als sie sich etwas beruhigt hatte.

Hans mußte lachen. „Das Übel ist nicht die Ehe, das Übel ist immer nur der falsche Partner“, meinte er dann. „Männer wie Tralberg! Hättest du ihn je...“

„Nie, auch nicht, wenn ich zehn Jahre mit ihm auf einer einsamen Insel leben müßte“, rief Renate und trocknete sich zornig die Augen.

Hans lachte, startete und fuhr weiter. Sie betrachtete sein ruhiges Gesicht, die gut geformten Hände am Steuer. Deutlicher als je spürte sie seine Absolutheit und sich wendend — ich liebe gerne mit ihm. dachte sie, und — alle Vorbehalte hinter sich verlegend — ich liebe gerne mit ihm. Sie lehnte sich zurück, und war plötzlich auf eine erlösende Weise beruhigt. Sie begriff, daß sie gegen ihren Willen den richtigen Partner gefunden hatte. Ich will mich nicht länger feige drücken, dachte sie, ich werde jetzt selber ausprobieren, ob die Ehe tatsächlich eine schreckliche Einrichtung ist.

(E n d e).

Also, lachen wir mal

Bei der Witwe Plesicke blieb trotz der Knappheit der Wohnungen in der kleinen Universitätsstadt das möblierte Zimmer leer. Das hatte folgenden Grund: Auf das Schild, das sie herausgehängt hatte, waren mit Bleistift klein in eine Ecke folgende Geheimzeichen hinzugesetzt worden: „Se Divan 10“. Die Studenten lasen daraus: „Achte die Wanzen!“

Als RENATE heimkam

Roman von Annemarie Artinger
Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

(Schluß)

Als ich an die Ecke der Straße kam, rief mich jemand an. Senta Sentilla, die vom Kino zurückkam, hatte mich gesehen. Ich hatte meine Nerven nicht mehr so in der Gewalt, daß ich richtig reagieren konnte. Zutiefst erschrocken tat ich einen Schritt zurück und versteckte mich in einem Hauseingang. Senta hatte immer gewußt, daß ich zur fraglichen Zeit in der Gegend war und hat sich das übrige sehr schnell zusammengereimt. Mein Alibi war so geschickt aufgebaut, daß es nicht zu erschüttern war. Nur die Bedrohung durch Senta blieb.

„Ach, und jetzt will sie dich anzeigen oder erpressen, und nun stellst du dich in letzter Minute selber. An den armen Toni, der unter Mordverdacht in Untersuchungshaft sitzt, hast du wohl überhaupt nicht gedacht. Und mit so etwas war ich fünfzehn Jahre verheiratet!“

„An den armen Teufel habe ich viel gedacht. Ich habe mich für seine Frau eingesetzt, viel mehr, als ich es normalerweise getan hätte, denn Hella liegt mir nicht ohne weiteres.“

„Da seine Scheidung läuft, wird er ja viel davon haben“, sagte Karl wegwerfend.

„Wenn er Hella wiedersehen, so wie sie jetzt ist, wird er sich von neuem in sie verlieben und alles versuchen, um sie um-

zustimmen. Sie wird auf ihr berufliches Ansehen achten, weil sie jetzt weiß, daß das Glück ihrer Ehe davon abhängt. Die paar Wochen Untersuchungshaft sind ein geringer Preis. Das würde gar mancher Ehemann gerne bezahlen, wenn er statt einer Ehefrau, die ihn belastet, wieder seine ursprünglich bezaubernde Geliebte bekäme. Toni gegenüber fühle ich mich nicht als Schuldner, auch dir gegenüber nicht. Schuldig bin ich nur Mabel gegenüber, weil ich sie unter völlig falschen Voraussetzungen in den Tod gelockt habe. Der Polizei stelle ich mich, nicht weil ich in Senta eine Mitwisserin habe. Deine Freundin hat sich großartig benommen, ich brauche keine Angst vor ihr zu haben. Aber ein Mord, selbst wenn es ein Duell mit gleichen Chancen war, verändert ein Leben grundlegend. Mit der Tat ist nichts vorbei. Mit der Tat fängt alles erst an. Ich bin ein anderer Mensch geworden, seit ich Mabel zusah, wie sie starb. Ich bin in Bezirke abgewandert, von denen ich früher kaum etwas wußte. Wo ich die Jahre, die ich noch zu leben habe, verbringe, ist völlig gleichgültig. Eine Zelle ist dafür ebenso geeignet wie dieses Haus. Ruhig sitzen und über die Zusammenhänge grübeln, über Gott und die Welt, über unser Gehirn, das zur Unzeit einsetzt, und unser Gefühl, das zur Unzeit einsetzt, und nicht gestört werden darf. Mein Gefühl für dich, Karl, ist gestorben, als ich Mabel sterben sah. Ich wußte das nicht sofort,

UNSERE Heimat

Wieder „Neudeutschland“

Olpe. Nach dem ersten Weltkrieg wurde an den höheren Schulen Deutschlands der „Bund der Neudeutschen“ ins Leben gerufen, der bis zum politischen Umbruch im Jahre 1933 eine erfolgreiche Tätigkeit entfaltete. Im bekannten Altenberg bei Köln mit seiner herrlichen gotischen Kirche wurden Tagungen und Kurse sowie Exerzitien des Bundes abgehalten, an die alle ehemaligen Teilnehmer noch heute gern zurückdenken. Ferner gab es in jedem Jahre ein großes Bundestreffen in Fulda, Freiburg i. Br. usw. Auch diese Treffen sind den ehemaligen Neudeutschen noch in lebhaftester Erinnerung. Für die Erziehung und Erleichterung der Bundesmitglieder hatte „Neudeutschland“ unter entsprechender, zielbewusster Leitung hervorragendes geleistet. Und nun ist diese bündige Vereinigung von Schülern höherer Schulen erneut aufgelebt. Auch am hiesigen Stadt. Gymnasium soll jetzt eine Gruppe des Bundes „Neudeutschland“ gegründet werden, wie aus einem Rundschreiben des Religionslehrers der Anstalt, Studienrat Dähn, an die Eltern der Schüler hervorgeht. „Dieser Bund hat sich in anderen Pfarrgemeinden bekanntlich als überaus segensreich für die kulturelle und geistige Entwicklung der Jungen erwiesen“, heißt es in dem Rundbrief. „Man darf daher hoffen, daß er für die Schüler unseres hiesigen Gymnasiums eine ebenso günstige Entwicklung auszulösen vermag.“ — Vorläufig wird sich der Bund in Olpe auf die Klassen Sexta bis Obertertia beschränken. Die zu gründenden vier Abteilungen „Fähnlein“ genannt, treffen sich in der Regel dreimal im Monat im Kath. Pfarrheim in der Frankfurter Straße.

Olper Stadtspiegel

Die Stadtbücherei bleibt am morgigen Freitag aus dienstlichen Gründen für den Publikumsverkehr geschlossen.

„Das große Abenteuer“. Die heutige Nachmittagsvorführung dieses wertvollen Kulturfilms können Schüler zu ermäßigten Eintrittspreisen besuchen. Eltern und Schüler werden hierauf besonders aufmerksam gemacht. Die Tatsache, daß ein solcher Film in Olpe gegeben wird, möge ihnen Anlaß geben, möglichst viele Jugendliche in den Genuß dieses einzigartigen, lehrreichen Filmstreifens gelangen zu lassen!

Schützenkönig von 1953/54 70 Jahre alt. Der vorjährige Schützenkönig, Werkmeister Fritz Niemand, wohnhaft Martinstraße 37, kann am heutigen Festtage des Olper Schützenpatrons St. Sebastianus seinen Geburtstag feiern. Trotz seines hohen Alters von nunmehr 70 Jahren ist der allgemein in der Stadt bekannte und wegen seines Humors geschätzte Mitbürger noch sehr rüstig. Am vergangenen Wochenende sah man ihn wieder auf dem Schützenball. Der Altersjubiläum ist zugleich langjähriges treues Mitglied der hiesigen Kolpingfamilie bzw. des Kolping-Schützenvereins und trägt das goldene Ehrenzeichen von Kolping. Als eifriger Kegler fehlt er auch an keinem Abend seines Kegelklubs. Dem Geburtstagskind gelten zu seinem heutigen Ehrentage un-

sere besten Glückwünsche für einen weiteren frohen und gesegneten Lebensabend in gleicher Gesundheit und Frische wie bisher!

Verkehrsunfall. Auf der Bruchstraße wurden am Dienstag zwei Fußgängerinnen von einem Pkw. angefahren und leicht verletzt. An dem Fahrzeug entstand leichter Sachschaden.

Steuereinnahmen der Gemeinden. Nach Mitteilung des Statistischen Landesamtes stiegen im 3. Vierteljahr 1954 die Steuereinnahmen der Gemeinden Nordrhein-Westfalens weiterhin an und überschritten mit 438,8 Mill. DM das Aufkommen im gleichen Vierteljahr des Vorjahres (430,9

Notruf aus der Vogelwelt

Moralische Pflicht des Menschen ist, den hungernden Vögeln zu helfen

Kreis Olpe. Wer bis heute noch nicht daran gedacht hat, für die hungernden Vögel Futter auszuliegen oder Futterringe aufzuhängen, muß sich nun aber beeilen, wenn er den gefiederten Sängern noch einen Dienst erweisen will. Solange der Winter nur mit Frost durchs Land zog, fanden die Meisen und Finken immer noch reichlich Futter. Wer schon zu dieser Zeit seine Vogelfütterung versorgte, tat das vor allem, um die Vögel an den Patz zu gewöhnen. Die eigentliche Fütterung beginnt erst jetzt, da die Vögel wirklich Not leiden. Wichtig aber ist, daß in diesen Tagen, in denen der Schnee alles bedeckt, regelmäßig gefüttert wird, damit die Vögel nicht eines Morgens vergeblich auf ihren Hanf-, Raps-, Sonnenblumen- oder Unkrautsamen warten.

Jetzt ist keine Zeit mehr dazu, schmucke Vogelfutterhäuschen zu basteln. Aber das ist auch nicht schlimm. Wenn sich nirgendwo ein Kasten befindet, in dem sich Samen und auch gut getrocknete Brotkrumen trocken unterbringen lassen, und das Geld nicht für ein fertiges Futterhäuschen aus einem der Fachgeschäfte reicht, dann leisten schließlich Meiserringe und Meisenglocken, die überall für wenige Groschen erhältlich sind, fast dasselbe. Diese Futterringe mit den in einer Talgmasse eingeschlossenen Samen können überall im Freien, sowohl an Bäumen als auch vor dem Fenster und an Drähten, aufgehängt werden. Allerdings werden bei diesen Futterringen die Finken, Gimpel, Rotkehlchen und Amseln

Frenkhausen. Das diesjährige Schützenfest findet lt. Beschluß des Schützenvereins am 18. und 19. Juni statt.

Leichter Sachschaden

Lütringhausen. Am 18. Januar stießen ein Pkw. und ein Kombiwagen auf der Bundesstraße 54 zusammen. Es entstand leichter Sachschaden an beiden Fahrzeugen.

In der Kurve ...

Stachelau. In einer Kurve bei Stachelau stießen am 18. Januar zwei Lkw. zusammen. Es entstand leichter Sachschaden an beiden Fahrzeugen.

Mill. DM). Die gemeindlichen Steuereinnahmen werden im wesentlichen durch die Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital bestimmt, deren Anteil am gesamten Gemeindesteueraufkommen 59 v. H. betrug. Das Gewerbesteueraufkommen erreichte mit rund 259 Mill. DM wieder den Höchststand vom 3. Vierteljahr des Vorjahres.

Die Hartfaserspinnereien Nordrhein-Westfalens, die über die Hälfte der Binde- und Webgarne aller einschlägigen Betriebe des Bundesgebietes erzeugen, haben sich nach Angaben des Statistischen Landesamtes von ihrer Stagnation etwas erholt. Während die Garnproduktion im Durchschnitt der Monate Januar bis November 1953 rund 1800 t betrug, stieg sie im Monatsdurchschnitt des gleichen Zeitraumes 1954 um 16 v. H. auf etwa 2100 t. Eine wesentliche Ursache der Besserung des Absatzes liegt in der mengenmäßig hohen Ernte und der damit erhöhten Nachfrage nach Bindegarne sowie in dem Bestreben des Handels, unter Ausnutzung der niedrigen Preise für Sisal die Läger wieder zu füllen. Ende November 1954 beschäftigten die Hartfaserspinnereien Nordrhein-Westfalens etwa 1140 Personen gegen 980 Ende 1953.

genau so gut vom Mahl ausgeschlossen wie die Sperlinge. Nur die Meisenarten können von diesen Futterringen picken. Darum ist eine zusätzliche Fütterung von Samen nur zu empfehlen. Wenn man obendrein faules Obst nicht in den Müllimer, sondern in den Schnee im Garten wirft, hilft man die Not der Amseln lindern.

Gerade die Jugend sollte sich die Linderung der Not der hungernden Geschöpfe zur Aufgabe machen. Die Eltern sollten ihre Kinder zu dieser kleinen Mühe anhalten und sie unterstützen. Der Mensch hat die moralische Pflicht, den hungernden Tieren im Winter zu helfen. Der Einsatz für den Schwächeren, Hilfsbedürftigen adelt den Menschen. Auch die Sorge für die Vogelwelt im Winter ist eine Möglichkeit, sich in wahrer Humanität zu üben.

Seine Majestät, der Kunde ...

Dr. Schnorr sprach über die Kunst des Verkaufes

Kreis Olpe. Auf Einladung der Industrie- und Handelskammer und des Einzelhandelsverbandes sprach im Saale Bürger in Siegen Dr. Schnorr aus Frankfurt über die Kunst des Verkaufes. Es war ein Schulungsvortrag, der sich sonderlich an die jüngeren Kräfte hinter dem Ladentisch wandte, ein Vortrag, der seine Majestät, den Kunden, sezierte, um mit dieser Operation die Aufgaben zu beleuchten, mit deren Meisterung der Verkäufer zur Verkaufskanonie wird.

Welcher Geschäftsinhaber — so schreibt die „Siegener Zeitung“ über den Vortrag — möchte sich nicht perfekte Helfer an der Steigerung seines Umsatzes wünschen? Welcher Verkäufer und welche Verkäuferin, die geschätzt sein wollen, möchten nicht ihre Verkaufstalenten voll entwickeln? Die guten Lehren, die der Vortragende hierzu erteilte, sind durchaus beherzigenswert, mochten sie auch manchmal zu einfach erscheinen. Hinter ihnen steckte schon eine tüchtige Portion Wahrheit und Menschenkenntnis: es sprach eine treffliche Beobachtung aller

verkäuferischen Kniffe aus den Worten des Vortrages. Die Mahnung an den Verkäufer gilt, in jeder Lage Selbstbeherrschung zu üben und sich darauf zu konzentrieren, den Kunden zu seiner Zufriedenheit zu bedienen.

Von besonderem Wert war die Mitteilung über das Ergebnis einer Rundfrage unter dem Titel „Warum hören Sie auf, in einem bestimmten Geschäft zu kaufen?“ Mit 55 Prozent gingen die Gründe dafür zu Lasten des Verkäufers. 10 Prozent Befragte gaben zu lange Wartezeiten an, 9 Prozent gleichgültige Bedienung, 7 Prozent Ueberheblichkeit des Verkäufers und als weitere Mängel ungeschickte Behandlung, ungenügende Warenkenntnis, unwahre Angaben über die Waren und Aufschwätzungsversuche, 45 Prozent der Unzufriedenheit gingen zu Lasten des Geschäfts: zu hohe Preise, schlechte Ware, Umtauschverweigerung.

Aus dem Vortrag war eine ganze Menge zu lernen. Daraus, daß er überhaupt gehalten wurde, ergibt sich, daß „Seine Majestät, der Kunde“ heute wieder glanzvoll regiert. Möchte es immer so bleiben!

Grevenbrücks Sänger sehr einmütig

Rückblick in der Jahresversammlung — Ehrung eines Sangesbruders

Grevenbrück. Am vergangenen Samstag um 20 Uhr trafen sich die Sänger des Gesangsvereins „St. Johannes“ in ihrem Vereinslokal „Hotel zur Post“ zur Jahreshauptversammlung. Nach Begrüßung der fast vollzählig erschienenen Mitglieder durch den Vorsitzenden K. Beckmann, der in großen Zügen das verfloßene Geschäftsjahr mit seinen vielen angenehmen Begebenheiten streifte und dadurch manche schöne Erinnerung bei den Sangesbrüdern wachrief, nahm die Versammlung einen harmonischen Verlauf.

Es spricht wohl schon für gegenseitiges Vertrauen und die besondere Einigkeit innerhalb des Vereins, daß der gesamte Vorstand einstimmig wiedergewählt wurde. Der Kassenbestand ist zu Anfang des neuen Geschäftsjahres besonders günstig, dank der Uneigennützigkeit des jungen, talentierten Chorleiters Josef Birkelbach, der als Idealist sich die Pflege des deutschen Liedes zur Aufgabe gemacht hat und sein Können nun dem Verein übermitteln, aus dem er hervorgegangen ist.

Verschiedene Veranstaltungen für das vergangene Jahr wurden beschlossen. Als erste steigt am 20. Februar (Großsonntag) eine Familienfastnachtsfeier mit Verlosung im Vereinslokal „Hotel zur Post“. Christihimmelfahrt wird das traditionelle Waldfest gefeiert. Neben einem Sommerausflug mit Angehörigen ist der Besuch eines Freundschaftssingens geplant, sowie im Herbst aus Anlaß des 30jährigen Bestehens des Vereins ein größeres Chor- und Volksliedkonzert unter Mitwirkung namhafter Solisten.

Besonders erwähnt sei noch die Ehrung eines Jubilars in dieser Versammlung. Für seine 25jährige aktive Mitgliedschaft innerhalb des Vereins wurde der 2. Vorsitzende, Heinrich Niedergriebe, durch den Deutschen Sängerbund mit der silbernen DSB-Ehrenmedaille ausgezeichnet. Ein Ansporn für die jungen Sänger und gleichzeitig eine Mahnung zur Treue zum Deutschen Lied sowie zum Gesangsverein St. Johannes und seiner Fahne, die durch das Bildnis des hl. Johannes und des Schwanes Treue und Reinheit symbolisiert!

Während und nach der Versammlung sorgte der Vereinswirt Heydorn durch Verabreichung „etlicher Lagen“ für die nötige Stimmung. So trennte man sich in später Stunde, nachdem man zuvor noch einige passende Lieder gesungen und gelobt hatte, weiterhin in echter Sängerkameradschaft zu seinem Verein und Chorleiter zu stehen.

Die gute Oval



Neues aus Attendorn

Der Continental-Film „Tradition und Fortschritt“ wurde am Dienstagabend bei Kersting vor vielen Interessenten gezeigt. Man wurde zurückversetzt in die Anfänge der Pneumatik und wie sie in den damaligen Zeiten auf deutschen und internationalen Rennen sich behaupten mußten und ihre Probe bestanden. Anschließend gingen die Anwesenden durch die Continental-Gummi-Werke (natürlich nur mittels Film) und erhielten einen Einblick in die Fabrikation der vielseitigen Gummiartikel. Vor Beginn der Aufführung wurden erst kurze Ausschnitte aus dem modernen Verkehr gezeigt, wie es zu Unfällen leichtsinniger Art kommen kann und wie sie bei gutem Willen und etwas Vorsicht zu verhüten sind.

Ein zünftiger Kappenball wird am Samstagabend um 8 Uhr im „Himmelreich“ steigen, mit der bekannten Kapelle „Bubi“. Kapelle und Bittredner werden für die Stimmung sorgen.

„Kabale und Liebe“

Brachhausen. Wir berichteten bereits von den erfolgreichen Aufführungen der Theatergruppe des Schützenvereins Marnecke in der Heimatgemeinde und in Saalhausen. Am letzten Sonntag weilte nun die Theaterabteilung in unserem Ort und brachte am Nachmittag und Abend in der hiesigen Schützenhalle das Schiller'sche Drama „Kabale und Liebe“ zur Aufführung. Auch hier waren die Besucher von der vorzüglichen Darbietung der Marnecker Spieler sehr angetan. Sie spendeten dankbaren Beifall.

Als wir noch zu Hessen gehörten ...

Erinnerungen seit dem Reichsdeputationshauptschlusses 1803

Olpe. Durch den Reichsdeputationshauptschluß 1803 wurden die unter geistlichen Fürsten stehenden deutschen Länder säkularisiert, d. h. die Gebiete wurden ihnen genommen und an Günstlinge Napoleons verteilt. Unser Herzogtum Westfalen, das seit 1180 dem Kölner Erzbischof und Kurfürsten unterstand, wurde „auf ewige Zeiten“ dem Landgrafen von Hessen übereignet, kam dann aber schon 1816 an die Krone Preußens. Dieser nahm nach der Gebietsveränderung den Titel Großherzog an. Neue Gesetze und fremde Beamte entfachten in unserm Gebiet, das unter dem Kölner Krummstab verhältnismäßig geruhsam gelebt hatte, einen neuen Wind. Den vielen, meist guten Neuerungen sah man mit Mißtrauen entgegen.

Die Hessen selbst verschafften sich über unser Herzogtum schnell einen Ueberblick als Grundlage für ihre Planung und Arbeit. Mir liegt ein Buch vor, betitelt: „Großherzoglich Hessischer Civil-Etat mit angehängtem Amts- und Orts-Register vom Jahr 1812“. In Darmstadt ist es gedruckt. Dem Werke sind einige frühere Auflagen vorausgegangen.

Obiger Generalbericht umfaßt den gesamten Verwaltungsapparat der hessischen Provinzen: des Fürstentums Starkenburg, des Fürstentums Hessen und des Herzogtums Westfalen. Ueber die allgemeine Art und Zusammensetzung dieses Apparates können wir uns nach mancher Hinsicht unterrichten. Das beste dieser Chronik besteht darin, daß sie das Allgemeine in der Verwaltung nur erwähnt, um eine vollständige Aufzählung der einzelnen Personen der Verwaltung mit Namen und Wohnort zu geben.

Das Buch umfaßt 542 Druckseiten in drei Hauptabschnitten, gegeben nach den oben erwähnten Verwaltungsbezirken. Mit der größten Genauigkeit hat der Verfasser gearbeitet. Alles, was auch nur im geringsten Amtscharakter im Berufe trägt, ist aufgezeichnet. Von den Mitgliedern des Staatsministeriums bis abwärts zum Kanzleidiener sind alle mit Namen und Wohnsitz genannt. Lange Register geben Aufschluß über die Gerichtsarbeit, das Universitätswesen, die Gymnasien, die Geistlichkeit, die Post- und Forstverwaltung, die Bauämter, Archive, die Berg- und Hüttenindustrie, den Chaussee- und Straßenbau und schließlich über „charakterisierte Personen“.

Unser besonderes Interesse gilt natürlich dem Herzogtum Westfalen und hier wieder dem heutigen Kreise Olpe.

Vorweg genommen sei die Forst- und Postverwaltung. Den „Forst Ewig“ verwalteten: Georg Götz zu Ewig als Oberförster und Förster der Ewiger Waldungen, Förster Walloth zu Bilstein für die Bilstener Waldungen. Ludw. Eberhard zu Ewig war Mitaufseher und Kontrolleur des Ewiger Waldes, Peter Bredehof in Drolshagen Aufseher für die Drolshagener Domanialwaldungen.

In dem noch wenig ausgebauten Postnetz fungierten in Olpe Jobst Edmund Weber als Postverwalter und in Bilstein Christoph Schmelzer als Posthalter.

Der heutige Kreis Olpe war eingeteilt in die Ämter Olpe (mit Drolshagen und Wenden), Bilstein (mit Kirchhundem) und Attendorn.

An den alten Landstraßen wurden zu ihrer Unterhaltung an Barrieren (Schränken) Gelder erhoben. An der Bar-

riere in Olpe war Karl Deimel Chausseegeldempfänger. Chausseeknecht von Olpe bis Berlinghausen war Pet. Ant. Zimmermann, Olpe, von Olpe bis Rhondar J. Zt. vacat, von Olpe bis Grisemert: Gaudenz Keppelus in Olpe. An der Altenkleusheimer Barriere war Kasp. Kaufmann zu A.-Kleusheim der Geldeinnehmer, Chausseeknecht für die Strecke Rhondar-Nassausche Grenze (Heck) war J. Pet. Hesse zu A.-Kleusheim. In Drolshagen war J. Jos. Stachelscheld Chausseegeldempfänger, in Wegeringhausen Unterpfänger: Adam Huperz, Wegeringhausen. Knecht für die Straße von Drolshagen nach Berlinghausen war Adam Valenthorn, Drolshagen und von D. bis Wegeringhausen: Pet. Ign. Wilmes zu Drolshagen. Gelderheber in Hespelcke war J. Heinrich Theile zu H., Chausseeknecht bis zur märkischen Grenze: J. Tump vom Tümpel.

Im Amte Bilstein standen Barrieren zu Obeveische, Bilstein und Grevenbrück. Unteraufseher war Ant. Schröder. In Obeveische war Gelderheber Joh. Sieler, zu Bilstein: Christoph Cremer, Bilstein und zu Förde: Franz Schmidt zu Grevenbrück. Als Chausseeknecht für die Strecke Grisemert-Bilstein war Anton Wurm zu Obeveische, für Bilstein-Förde: Caspar Hatzfeld, Bilstein, für Förde-Else: Caspar Anton Hardnack zu Förde.

Als Advokaten sind genannt: Anton Plange zu Attendorn, Franz Ant. Harnischmacher zu Drolshagen, J. H. Sommer zu Kirchhundem, Jos. Zeppenfeld, Wilhelm Jos. Pfeiffer und Franz Anton Zeppenfeld, sämtlich aus Olpe, weiter Höynk aus Vassbach.

Als Notare fungierten: Hartung und Stachelscheld zu Drolshagen, Hüppe, Funke und Jos. Ant. Aldenkirchen zu Attendorn sowie Anton Niederstein zu Kirchhundem.

Das Bergamt in Eslohe hatte z. Zt. keinen Oberbergmeister. Bergmeister sind Friedrich Schmidt in Olpe und Chr. Buff zu Eslohe. Bergschreiber: J. H. Koks zu Eslohe, Oberbergsschreiber: J. Chr. Enzerode zu Brilon und Franz Wilh. Gipperich zu Olpe.

Das Rentamt Bilstein verwaltete Rentamtman Casp. Ferd. Freusberg, Amtmann zu Bilstein. Unterempfinger waren Alb. Ant. Vogt und Gabriel zu Eslohe sowie Gerichtsschreiber Funke zu Attendorn; Fruchtmesser: Jodocus Hanes zu Bilstein. Die Receptur Drolshagen verwaltete der Amtsschreiber Franz Jos. Funke in Olpe, die zu Ewig der Bergmeister Anton Plange zu Attendorn. Fruchtmeister war Jos. Lücke zu Ewig.

An der Spitze des Landzollamtes stand der Landzollkommissar J. H. Amke zu Menden. Unter den 4 Zollvisitatorn stand Peter Kleffmann. Zöllner waren: Caspar Kaufmann, Altenkleusheim, Ferd. Hund in Attendorn, Zeppenfeld in Berlinghausen, J. Pet. Helmes in Brachhausen, J. Pet. Flisbach in Dörscheld, Christoph Bock in Ennest, Joh. Müller in Gerlingen, Joh. Senter in Heggen, Herrn. Stentemacher in Heinsberg, Ig. Brüser in Hillmicke, J. Th. Quast in Hünsborn, Pet. Anton Ziegewelt in Junkernhöf, J. Pet. Halbwass, Kalberschnak, Jos. Bödecker, Lenne, Casp. Schulte, Lichtinghausen, Casp. Schneider, Milchenbach, J. Pet. Klein, N.-Kleusheim, Joh. Hüttemann zu Oberbaum, Jos. Schmitt in Olpe, Casp. Kaufmann in Rahrbach, Witwe Pet. Schöner in Römershagen, Witwe Reichling in Rüspe, Jos. Schöner in Schöna, Joh. Stahl in Schreibershof, Joh. Fried. Neuhaus in Schüttenbruch, J. Jos. Schöts zu Silberg, Heinrich Hanes in Valenscheid, Jos. Neuhaus zu Welschenneest, Severin Stahl zu Wenden, Jos. Schute in Windhausen und Franz Wintert in Wegeringhausen.

Das Amt Attendorn umfaßte die gleichnamige Stadt und eine Reihe Bauerschaften. Es waren tätig als Justizamtmann: Hofrat Emmerich, Gottf. Jos. Joannvahr, als Amtsschreiber: Th. Wilh. Hüppe, Amtsarzt: D. Ant. Jos. Eberh. Gortmann, Amtswundarzt, legalisierter Arzt und Geburtshelfer: Kaspar Weiskirch, Amtsdienster Peter Schnütchen. Amtierender Bürgermeister der Stadt Attendorn war: Franz Ant. Plange, Stadtschreiber: J. Nepon Funke. An der Spitze der großen Bauerschaft Attendorn stand der Schultheiß Adolph Salomon in Attendorn, der Bauerschaft Heggen: Schultheiß Bern. Wilmes zu Sange, zugleich in Vertretung für die B. Schöndolthausen, der B. Elspe: Schultheiß J. Schneider in Elspe, zugleich vertretungsweise für Oberelpe, der B. Helden: Caspar Belcke, Niederhelden, der B. Riefinghausen: J. Heuel in Imminghausen. Außerdem gehörten zu dem Amte Attendorn die Bauerschaften Fretter, Valbert und Rinkescheid.

(Schluß folgt)

BLICK IN DIE NACHBARSCHAFT

Revolverdief schlug Schaufenster ein Soest. Die Schaufensterauslagen des Waffengeschäfts in der Jakobstraße scheinen für eine gewisse Sorte von Zeitgenossen die gegebene Gelegenheit zu sein, eine persönliche „Wiederbewaffnung“ auf unrechtmäßige Weise vorzunehmen. Kürzlich barst dort wieder einmal die Schaufenster Scheibe unter einem Schlag auseinander. Diesmal wurde ein Sechsmillimeter-Trommelrevolver für Gas- und Platzpatronen, Marke „Hubertus“ entwendet. Der Schaufensterereinbruch wurde gegen 21 Uhr ausgeführt. Passanten, die den Vorfall beobachtet hatten, nahmen die Verfolgung des Täters und eines gleichzeitig mit ihm flüchtenden zweiten Mannes auf, der offenbar „Schmiere“ gestanden hatte. Die beiden entkamen jedoch in der Dunkelheit.

Hochwasser hat Höhepunkt erreicht

Wintergewitter über dem Ruhrgebiet — Stärkster Schneefall seit 1947

Hamburg. — Die Flutkatastrophe am Rhein zwischen Bonn und Emmerich hat ihren Höhepunkt erreicht und ist zum Stillstand gekommen. Wenn das kalte und trockene Wetter anhält, dürfte das Wasser zurückgehen. Ein stetiger Rückgang hat schon seit Dienstag am Oberrhein eingesetzt. Auch in Bayern ist die Hochwassergefahr gebannt. Die Scheltelwelle der Donau verflacht immer mehr.

Am Mittel- und Niederrhein ist die Lage in den überfluteten Wohngebieten der Städte noch angespannt. Im Bonner Bundeshaus ist das Wasser weiter in die Parterre-Räume eingedrungen. Die Rheinpromenade steht zwei Meter unter Wasser. Von den Stationshäusern der Dampferangelegungen ragen nur noch die Dachspitzen aus den Fluten.

Botschaften eingeschlossen

Das Hochwasser in Bad Godesberg hat die chilenische Botschaft eingeschlossen.

Die Residenz des griechischen Botschafters steht fünf Meter unter Wasser. In Köln sind Teile der Altstadt überflutet. Die hohe Ufermauer in Düsseldorf hat die Wassermassen zurückgehalten. Die Rhein-Uferstraßen sind ständig dicht bevölkert, da jedermann „das Wasser“ sehen will.

Nachmittags war es dunkel

Nach mehrstündigem starken Schneefall wanderte am Montag zwischen 15 und 16 Uhr ein Wintergewitter in Richtung Osten über das Ruhrgebiet. In Essen verdunkelte

sich gegen 15.30 Uhr der Himmel so stark, wie es sonst nur zur Abendzeit der Fall ist. In sämtlichen Büros und Wohnungen mußte Licht eingeschaltet werden. Ebenso konnten auch Straßenbahnen und Autos nur bei vollem Licht verkehren. Nach einigen Blitz- und heftigen Donnererschlägen ließ die Dunkelheit nach etwa 15 Minuten wieder nach.

Das Industriegebiet hat einen so starken Schneefall wie in der Nacht zum Montag zum letzten Male im Winter 1947 erlebt. Selbst auf den Hauptverkehrsstraßen in den Ruhrstädten hielt die Schneedecke von mehreren Zentimetern dem Verkehr hartnäckig stand.

Möhnetsperre läuft nicht über

Körbecke (Kreis Soest). — Es ist nicht damit zu rechnen, daß die größte Talsperre des Landes Nordrhein-Westfalen, die Möhnetsperre mit einem Fassungsvermögen von 134,7 Millionen Kubikmeter Wasser, überlaufen wird. Der Stauinhalt der Sperre betrug am Mittwoch 131 Millionen Kubikmeter. Wie das Kraftwerk an der Möhnetsperre mitteilte, wird jetzt jeweils soviel Wasser abgelassen, wie zulaßt.

Mit einem Brett erschlagen

Düsseldorf. — Mit einem schmalen Brett, an dem ein Griff befestigt war, erschlug ein 22 Jahre alter Möbelschreiner in der Nacht zum Dienstag den 58-jährigen Arbeiter Friedrich Kautz. Beide wohnten getrennt in einem Düsseldorf-Behelfsheim. Wie die Polizei mitteilte, lagen sie schon seit längerer Zeit im Streit. Kautz habe nach Angabe des Täters in der letzten Nacht wiederholt versucht, das Dach über der Wohnung seines Mitbewohners abzudecken. Als dieser ihn deswegen zur Rede stellte, sei Kautz vom Dach gesprungen und habe den anderen gewürgt. Der Täter habe darauf den Angreifer in Notwehr erschlagen und sich dann der Polizei gestellt.

Ulmerin wollte ein Auge opfern

Hilfsbereitschaft über Grenzen hinweg — Böse Folgen eines Streites

Ulm. — Alles für die Völkerverständigung, für ihre Vaterstadt und für die Rehabilitation des Polizeichefs wollte Frau Anny Ludwig aus Ulm tun, die der Amsterdamer Universitätsklinik ein Auge anbot, um dem

niederländischen Kaufmann Bientaft das Augenlicht zu retten.

Bei einer Auseinandersetzung in einer Bar hatte der Niederländer vom Chef der Ulmer Kriminalpolizei einen so unglücklichen Schlag erhalten, daß ihm Splitter der zertrümmerten Brille ins Auge drangen. Als Frau Ludwig von dem Unglück hörte, erklärte sie sich sofort bereit, ein Auge zu opfern, weil der Kaufmann bereits auf einem Auge fast erblindet ist und noch nicht feststeht, ob die Ärzte die Sehkraft des verletzten Auges erhalten können. Die Augenklappe der Amsterdamer Universität teilte gleich mit, daß bei der Operation keine Hornhaut benötigt werde, die man im übrigen stets für die Opferbereitschaft der Deutschen und schreiben, sie freuten sich sehr, daß eine Ulmerin sich so ernsthaft bemühe, das Unglück einigermaßen wieder gutzumachen.

Vier Einbrecherbanden in Solingen festgenommen

Nur mit Nachthemd und Unterhose durch Bonn — Mit Handfesseln geflohen

Wuppertal. — Die Polizei in Solingen hat vier Einbrecherbanden unschädlich gemacht. Dabei wurden 40 Personen festgenommen. Die Banden richteten einen Gesamtschaden von rund 1 Million DM an. Die Mitglieder der Banden stammen aus dem Kreis Köln. Sie haben von 1950 bis Anfang 1954 zahlreiche Einbrüche in Kaffeehäusern, Textil-, Pelz-, Juwelier- und Goldwarengeschäften sowie in Apotheken ausgeführt. Außerdem stahlen sie mehrere Autos, die sie zu den Einbruchfahrten benutzten. Fünf Kraftfahrzeuge wurden beschlagnahmt.

Bonn. — Ein Polizeibeamter nahm im Bonner Stadtzentrum einen Mann fest, der nur mit Nachthemd und Unterhose bekleidet durch die Straßen lief. Wie spätere Feststellungen ergaben, handelt es sich um den Patienten eines Bonner Krankenhauses, der anscheinend geistesgestört ist.

Tecklenburg. — Ein Untersuchungsgefangener, der am Bahnhof Tecklenburg seinen Bewachern ausgerissen war, ist dank der Aufmerksamkeit eines Bauern im benachbarten Brochterbeck schnell wieder hinter Schloß und Riegel gekommen. Der Ausbrecher hatte versucht, bei dem Bauern unterzukommen, wobei er die Hände versteckt hielt. Dem Bauern war jedoch nicht entgangen, daß er Handfesseln trug. Er verständigte sofort die Polizei.

Olpe. — Die Stadt Olpe hat Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger (Paderborn) den Ehrenbürgerbrief verliehen. Wie die Stadtverwaltung mitteilte, hat der Erzbischof die Ehrung dankend angenommen. Dr. Jaeger hat in Olpe seine Jugend verlebt und dort die Höhere Stadtschule besucht. Die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes erfolgt am 6. Februar offiziell in einer Feier.

Essen. — In der Nacht zum Dienstag brannte eine Wohn- und Baubarracke der Zeche Hamann in Essen-Werden bis auf den Grund nieder. Bekleidungsstücke und Geschäftspapiere wurden vernichtet. Der angerichtete Schaden wird auf rund 70 000 DM geschätzt.

Bad Godesberg. — Von 168 Fernsehstationen aus wird ein Film gezeigt werden, den eine amerikanische Gesellschaft in Bad Godesberg dreht. Unter dem Titel „Hintergrund“ will man zeigen, daß keineswegs alle Deutschen einer Wiederbewaffnung freudig zustimmen, daß sie keineswegs „Hurra“-Patrioten und Militaristen sind.

Köln. — Georg Reuter vom Bundesvorstand des DGB hat in der neuesten Aus-

gabe des gewerkschaftlichen Funktionsorgans „Die Quelle“ allen Funktionären und Mitarbeitern der Gewerkschaft „den Dank des DGB für die im Jahre 1954 geleistete Arbeit ausgesprochen und dabei mitgeteilt, daß zur Jahreswende rund 210 000 ehrenamtliche Mitarbeiter für die Gewerkschaften tätig waren.

Höxter (Weser). — Die dreitausend Einwohner zählende Stadt Bredenborn (Kreis Höxter) will auf Initiative der Stadtverbände eine Genossenschaftsbäckerei gründen, wenn die seit Wochen zwischen der kommunalen Vertretung und dem örtlichen Bäckerhandwerk laufenden Verhandlungen über einen „angemessenen Brotpreis“ zu keiner Einigung führen.

Lkw durchbrach Schranke

Köln. — Durch die vorschriftsmäßig geschlossene Schranke des Bahnübergangs zwischen Pfalzdorf-Bedburg der eingleisigen Bundesbahnstrecke Geldern-Kleve raste gestern ein Lastkraftwagen und prallte gegen den nach Kleve fahrenden Personenzug. Wie die Bundesbahn mitteilte, wurde der Lkw zertrümmert und der Fahrer tödlich verletzt. Der Übergang ist durch eine gut sichtbare Warnfahne gekennzeichnet. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt.

Maskierter stahl Registrierkasse

Dortmund. — Ein Unbekannter hat in Dortmund-Mengede in einem Bäckereiladen einen Raubüberfall verübt. Der etwa 1,80 Meter große Täter hatte sein Gesicht mit einem schwarzen Strumpf maskiert. Wortlos war er mit vorgehaltener Pistole auf die Registrierkasse zugestürzt, die er in einem etwa 200 Meter entfernten Waldchen plünderte. Neben der leeren Kasse fand die Polizei später die schwarzbemalte Holztrappe einer Pistole. Die Fahndung der Polizei ist noch nicht abgeschlossen.

Bärenbrillinge in Hagen

Hagen. — Die Braubürin „Ursula“ des Frankfurter Bärenkompteurs Willy Schäfer, der sich gerade auf einer Durchfahrt in Hagen befand, bekam am Dienstagabend Drillinge. Durch die Geburt ist Schäfer zu einem vierjährigen Zwangsurlaub mit seinem Rautierwagen gezwungen. Für die drei Bräuerlinge, die noch nackt und blind sind, hat sich inzwischen die Hagener Schuljugend eingesetzt. Wie Kompteur Schäfer am Mittwoch sagte, wollen die Kinder bei Bäckereien und Gemüseläden „Bärenfutter“ sammeln.

Alsum wird am Rosenmontag beerdigt

Duisburger Wohnviertel wurde Opfer der Industrie — Boden senkte sich vier Meter

Duisburg. — Die Karnevalsgesellschaft des Duisburger Stadtteils Alsum, der nach dem Willen des „Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk“ und des Duisburger Planungsamtes von der Erdoberfläche verschwinden soll, bastelt seit einigen Tagen an einem Papparsg. Darin will sie am Rosenmontag in einer Anwandlung von Galgenhumor ihre Ortschaft symbolisch beerdigen. Als lachende Erben sollen einige „Industriekapitäne“ hinter dem Leichenwagen herziehen.

Die Karnevalisten parodieren damit offensichtlich einen Ausspruch des Direktors des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk. Auf einer Versammlung der Alsumer Notgemeinschaft erklärte er in diesen Tagen: „Wir bereiten ihnen ein Staatsbegräbnis, an dem alle Beteiligten ihre Freude haben werden.“

Die Industrie hat es geschafft!

Noch aber ist es mit der Freude der 1800 Bewohner des Stadtteils nicht weit her. Im Gegenteil! „Die Industrie hat es nun doch geschafft, uns von Haus und Hof zu vertreiben“, lautet eine Redewendung, die man immer wieder in Alsum hören kann, nachdem der Rat der Stadt Duisburg als

Einleitungszeremonie für die geplante „Beerdigung“ ein Bauverbot erließ.

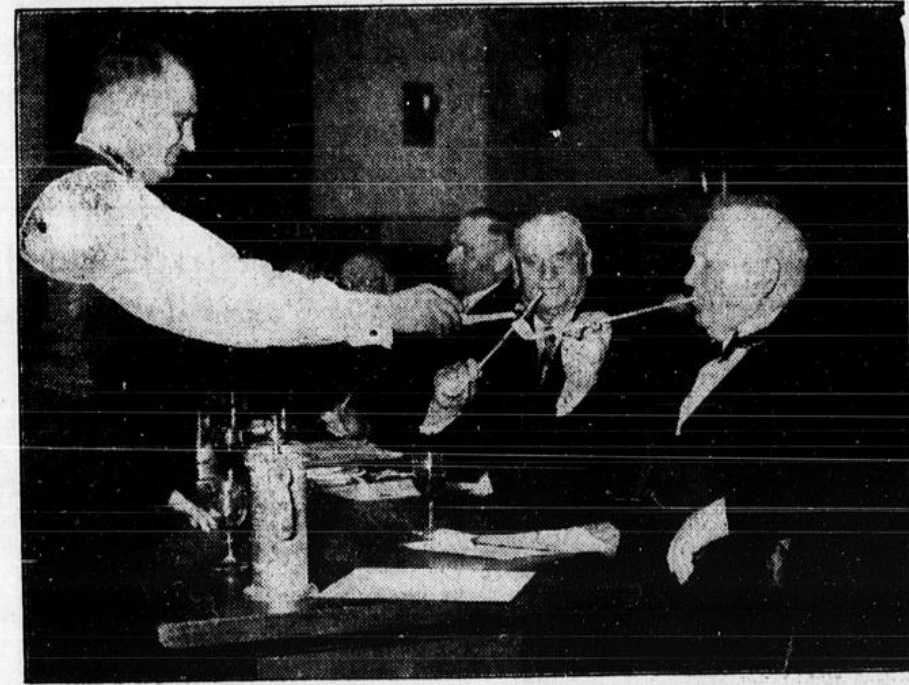
Von einer der schönsten Wohngegenden Duisburgs am Rheinufer ist Alsum im Laufe der letzten Jahrzehnte zu einem schäbigen Winkel geworden. Vier Meter senkte sich der Boden als Folge des intensiven Kohleabbaus. Trotz eines neuen, starken Deichs steht bei jedem Hochwasser das Wasser in Kellern, Gärten und Straßen. Nach inoffiziellen Verlautbarungen des Bergbaus soll das Gebiet im Laufe der nächsten zehn Jahre abermals um drei bis vier Meter absinken.

Damit nicht genug ist der Ort ringsum von Industrieanlagen umgeben, die die



GROSSALARM AM MITTEL- UND OBERRHEIN

Am Mittel- und Oberrhein herrschte in den vom Hochwasser bedrohten Gemeinden Großalarm. Besonders gefährdet war das Gebiet bei Ibersheim oberhalb von Gernsheim, wo der Rheinhauptdamm zu brechen drohte. Von der benachbarten Strommelerei Oppenheim eingesetzten Hilfskräften gelang es, kleine Dammdurchsickerungen abzudichten und so eine Katastrophe zu verhindern.



DIE „KRINGELHÖGE“ DER LÜBECKER STRECKNITZ-FAHRER

wurde in der Hansestadt traditionsgemäß begangen. Nach altem Brauch saßen die Flussschiffer und ihre Gäste zusammen, tranken altes lübbisches Braubier aus Zinnkrügen zu ihrem selbst mitgebrachten Frühstück und rauchten ihre weißen Tonpfeifen, die nur mit hölzernen Füllbüchsen angezündet werden dürfen. Dieser Brauch gehört zu den althergebrachten Riten der „Kringelhöge“, die jeder — ob Gast, ob Schiffer — beachten muß, wenn er nicht ein blankes Fünfmarkstück in die Kasse zahlen will. Unser Bild: Auch das älteste Mitglied des Amtes der Strecknitz-Fahrer, der 92jährige Schiffer Paul Stallbaum (rechts), hielt kräftig mit.

Telefongespräch verursachte Eisenbahnunglück

Zugführer und Lokführer zu Gefängnis verurteilt — Verhandlung vor dem Landgericht in Kassel

Bebra. — Ein mißverständenes Telefongespräch, das die Zugführer zweier vor gestörten Signalen haltender Eilgüterzüge mit dem Fahrdienstleiter des hessischen Bahnhofs Sontra führten, war die Ursache des schweren Eisenbahnunglücks vom 15. September 1954 bei Cornberg im Kreis Rotenburg (Nordhessen), bei dem ein Eilgüterzug auf einen Personenzug aufprallte. Vier Menschen kamen damals ums Leben, zwei wurden schwer und fünfzehn leicht verletzt. Das damals auf Tonband aufgenommene Telefongespräch war am Dienstag Hauptpunkt einer Verhandlung vor der Zweiten Großen Strafkammer des Landgerichts Kassel.

Es stellte sich erst jetzt heraus, daß sich der Zugführer des verunglückten Güterzuges, der 58 Jahre alte Paul Schubert aus Hannover, in das Gespräch mit eingeschaltet hatte, das der Bundesbahnassistent Paul

Haß aus Sontra mit dem Zugführer eines zweiten Eilgüterzuges führte. Schubert hatte den für den zweiten Zugführer gegebenen Fahrbefehl irrtümlich auf seinen Zug bezogen und die Fahrt fortgesetzt. Er wurde wegen fahrlässiger Transportgefährdung und fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu einem Jahr verurteilt. Sein 52 Jahre alter Lokomotivführer Josef Koeh aus Fulda erhielt zehn Monate Gefängnis. Haß wurde freigesprochen.

„Institut für Luftrecht“

Köln. — Die „Forschungsstelle für Luftrecht“ an der Universität Köln ist mit Genehmigung des nordrhein-westfälischen Kultusministeriums in „Institut für Luftrecht“ umbenannt worden, teilte die Institutsleitung mit. Das von Professor Dr. Alex Meyer geleitete Institut ist das einzige in Europa.

5-jähriges Kind beim Rodeln entführt?

Polizei sucht seit Montagabend — Verbrechen oder Unglücksfall?

Duisburg. — Seit Montagabend sucht die Polizei fieberhaft nach der fünf Jahre alten Gisela Arntz aus Duisburg. Das Kind hatte sich am Montagabend in den Wald zum Rodeln begeben. Zuletzt wurde Gisela in Begleitung eines jungen unbekannten Mannes gesehen, der sie auf dem Schlitten zog. Die Polizei hält ein Verbrechen oder einen Unglücksfall nicht für ausgeschlossen.

Gisela Arntz ist nach Beschreibung der Polizei 1,15 bis 1,20 Meter groß, hat mittellanges, welliges, langes linksseitig geteiltes Haar und Schillerlocken, frisches rotes Gesicht und blaue Augen. Bekleidet war Gisela mit einer

braunen Strickmütze, einem braunen Mantel mit Kapuze, braunem Nicki und brauner Trainingshose. Das Kind führte einen selbstgebastelten Rodelschlitten mit Rohrkufen mit sich.

Der Unbekannte war etwa 20 bis 25 Jahre alt, mittelgroß und mit einem dunkelblauen Anzug ohne Mantel bekleidet. Die Kriminalpolizei bittet alle Personen, die Gisela oder ihren Begleiter kennen, sich zu melden.

Die Schneelage im Sauerland

Willingen/Usseln: Verweht, Ski und Rodel möglich, Gesamtschnee 21, Neuschnee 8 cm, Temperatur minus 4 Grad.

Winterberg mit Astengebiet: Verweht, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 45, Neuschnee 15 cm, Temperatur minus 6 Grad.

Niedersfeld: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 28, Neuschnee 5 cm, Temperatur minus 2 Grad.

Brilon: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 20, Neuschnee 8 cm, Temperatur minus 3 Grad.

Nordena: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 30, Neuschnee 8 cm, Temperatur minus 3 Grad.

Durst

Wie sie nach einer ausgedehnten nächtlichen Zecherei auf dem Heimweg drei volle Bierfässer aus einer Brauerei entwendet und durch die Straßen Oberkassels (Sieghaus) gerollt hatten, wurden zwei junge Männer vor dem Amtsgericht in Siegburg zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Die lustigen Zecher hatten in einer Novembernacht vergangenen Jahres die Mauer einer Brauerei überstiegen, drei volle Fässer über die Mauer auf die Straße bugsiert und zu einer Wälderei gerollt, in der sie ihren immer noch nicht gelösten Durst durch Anzapfen der Fässer zu stillen versuchten. Als sie im Morgengrauen aus ihrem Rausch erwachten, stand ein Polizeibeamter vor ihnen. Ein Taschentuch, das einer von ihnen in der Brauerei verloren hatte, war ihnen zum Verhängnis geworden.



Am Kölner Rheinufer

Das Hochwasser hat im Kölner Stadtgebiet den höchsten Stand seit 1947 erreicht. Am Dienstagvormittag hatte der Pegel in Rodenkirchen 8,50 Meter erreicht. Die Kölner Feuerwehr ist mit dem Auspumpen von einigen Lager- und Kellerräumen beschäftigt. Mehrere Keller, in denen große Bierfässer lagerten, sind in der Nacht geräumt worden. Die Bewohner können nur noch per Boot und über eine Leiter das obere Stockwerk erreichen.



Trotz Kälte und Eis

wird in den Häfen Norddeutschlands der Schiffsverkehr abgewickelt. Die „Fastmoker“, die für das Festmachen und Lösen der Schiffseisen sind, sorgen haben, müssen besonders hart mit der Kälte kämpfen. Mit dem angewärmten Kühlwasser des Motors ihrer Barkasse tauchen sie hier mühsam das Eis von den Leinen.



Etwas Neues für die Hausfrau

Auf der Einkaufsbörse der Einkaufsgenossenschaft „Nord und Süd“, die gegenwärtig in Bochum stattfindet, werden von über 200 Firmen interessante Neuheiten auf dem Gebiet der Porzellan-, Haushalts-, Eisen- und Galanteriewaren gezeigt. Unser Bild zeigt eine Kartoffelschälmaschine, die im Gegensatz zu den elektrisch angetriebenen Schälern mit einem Wassermotor arbeitet.



Kabelleger: Holzschnitt von Sella Hasse

Herr Künlich, Lena und die Pute / Von K. R. Neubert

Von der Portierfrau hatte er erfahren, daß die junge Dame Lena Paulsen hieß, Kunstgewerblin war und im Gartenhaus ein kleines Atelier bewohnte. Herr Künlich war kein junger Mann mehr, aber er sah noch gut aus und hatte Erfahrungen mit Frauen. Als er sie wieder einmal im Hausflur traf, schlug er ihr sehr diskret den Besuch eines „höchst interessanten“ Filmes vor. Sie dankte lächelnd. Der Angriff war abgeschlagen. Da sie aber nicht unfreundlich gewesen war, schöpfte er neue Hoffnung. Vielleicht ging sie lieber in die Oper! Ein guter Gedanke. Er kaufte zwei Karten, schickte eine an die Kunstgewerblin, mit ein paar wohlüberlegten Zeilen. Erwartungsvoll saß er dann auf seinem Parkettplatz. Das Orchester begann schon mit dem Stimmen der Instrumente, aber der Platz neben ihm war noch leer. Gerade als sich der Theaterraum verdunkelte und die Ouvertüre begann, drängte sich jemand in die Reihe. Einige Leute protestierten. Im nächsten Augenblick hätte er es am liebsten auch getan. Nicht die reizende junge Dame ließ sich auf dem Platz neben ihm nieder, sondern die Portierfrau Kulicke. Fräulein Paulsen mußte ihr die Karte geschenkt haben. „Nee, so'n Zufall!“ sagte Frau Kulicke nachher in der Pause. Er lächelte süßsauer.

Indes gab er sich nicht geschlagen. Vielleicht hatte Fräulein Paulsen wirklich

keine Zeit gehabt. Seine Ansicht war: jede Frau gibt schließlich nach, man mußte nur Ausdauer und Einfälle haben. Beides besaß er in ausreichendem Maße. Als er eines Tages von einer Verwandten, die auf dem Lande wohnte, eine Pute erhielt, kam er auf eine neue Idee. Er schickte das gewichtige Tier mit einem netten, launigen Brief an Fräulein Paulsen. Er wußte nicht, wohin mit dem Tier, und er hätte gehört, daß sie über einen modernen Bratofen verfüge. Ob sie es zulassen könnte, daß dieses Prachtexemplar einer Pute verdurbe? Er erboste sich nur, am nächsten Sonntag mittags bei ihr erscheinen zu dürfen, um sich ein kleines Bratensäckchen abzuholen.

Der Bote kam ohne Pute, dafür mit einem Brief zurück. Er las ihn mit Entzücken: Fräulein Paulsen nahm sein ungewöhnliches Angebot an. Sie könnte die Pute wirklich nicht verderben lassen. Daher erwarte sie ihn am nächsten Sonntag gegen 13 Uhr zum Putenbraten.

Das Wasser lief ihm im Munde zusammen. Er dachte dabei weniger an den Putenbraten, als an das appetitliche Mädchen, das ihn servieren würde. Ja, Einfälle mußte man haben! Die Pute gab sie nicht der Portierfrau!

Schwerbeladen stieg er Sonntag zur Atelierwohnung hinauf. Er wußte, wie man Feste feierte. „Ich habe mir erlaubt“, sagte er zu dem überraschten Fräulein Lena, das ein reizendes Kleid trug, und drückte ihr sein Mitbringsel in die Hände: Blumen, eine Flasche Rotwein, Likör und Konfekt. Sein Blick ruhte wohlgefällig auf ihrer biegsamen Gestalt, als er ihr in das hübsche Wohnzimmer folgte. Es duftete schon nach dem Braten, und der Tisch war festlich gedeckt. Plötzlich gefror sein seliges Lächeln: aus dem Nebenzimmer trat ein freundlich grinsender junger Mann. „Kandidat der Medizin Herbert Schmidt!“ stellte Fräulein Lena vor. „Er kam vorgestern überraschend aus Göttingen, gerade, als Sie die Pute schickten, Herr Künlich. Er ist mein Vetter! Eigentlich wollte ich Ihnen die Pute zurückschicken, aber —“

„Ja“, mischte sich der merkwürdige Vetter ein, „Sie verdanken es nur mir, daß Sie die Pute behielt. Du kannst es doch dem Herrn nicht antun, sage ich ihr. Sie freuten sich doch schon auf die Pute und dürften nicht enttäuscht werden.“ „Sehr nett von Ihnen!“ stammelte Herr Künlich. Er hätte dem jungen Mann, der sich über ihm, der fast sein Vater sein könnte, lustig zu machen schien, lieber eine runtergehauen.

„Denn ich weiß doch Bescheid“, fuhr der Kandidat der Medizin fort, immer mit dem freundlichen Grinsen. „Ewig das Restaurantessen, wenn man so als Jungeselle lebt! Es geht mir ja auch so. Wenn Sie also nichts dagegen haben...?“ Fräulein Lena legte ein drittes Gedeck auf, denn was sollte er anderes sagen als: „Natürlich, bitte sehr!“ Ihm blieb fast die Luft weg, als Lenas Vetter ihn jetzt freundschaftlich in die Seite stieß: „Haben Sie auch genügend Appetit mitgebracht? Die Pute ist ein Gedicht, sag ich Ihnen!“

Der Braten war wirklich ausgezeichnet, und der Rotwein tat ein übriges. So wurde es doch noch eine ganz gemütliche Stunde, zumal Fräulein Lena sich um ihren Gast nett bemühte. Ach, er durfte sich nur nicht vorstellen, was er sich von diesem Zusammensein erhofft hatte. Schließlich blickte er auf die Uhr und tat erschrocken: „Ich

bin verabredet. Leider muß ich mich jetzt verabschieden.“ Fräulein Lena bedauerte es sehr, und der merkwürdige Herr schlug ihm beim Abschied so kräftig auf die Schulter, daß Herr Künlich zusammenzuckte. „War doch ganz gemächlich, nicht wahr? Wenn Sie mal nach Göttingen kommen, besuchen Sie mich!“

In der Diele übergab sie ihm ein Paket. Etwas kalten Braten für das Abendbrot! Er wollte es nicht annehmen, aber sie steckte es einfach in seine Manteltasche. „Es war eine reizende Stunde!“ sagte er heroisch und küßte ihr die Hand. Er wußte jedenfalls auch, wie man Niederlagen erträgt.

Seit dem Sonntag gab er es auf, Fräulein Paulsen mit neuen Ideen zu erobern. Er grüßte sie immer freundlich, und sie dankte genau so nett. Sie muß manchmal noch lachen, wenn sie an die Pute denkt. Herr Künlich aber wehrt im Restaurant erschrocken ab, wenn der Ober ihm Putenbraten empfiehlt. Putenbraten ist für ihn seit jenem Sonntag immer mit dem Gedanken an das grinsende Gesicht eines gewissen Kandidaten der Medizin Herbert Schmidt verbunden...

Präsident Eisenhower erzählt

Präsident Eisenhower erzählt im Kreis guter Freunde gern aus der Zeit, als er noch Leutnant war. „Eines Tages kam einer meiner Soldaten zu mir und bat mich um einen Tag Urlaub. „Wozu?“ fragte ich kurz. „Meine Frau hat Großreinemachen und da muß ich ihr helfen.“ „Aber ich wußte“, fuhr Eisenhower fort, „daß ein Baseballspiel in der Nähe stattfand und daß der betreffende Soldat ein fanatischer Anhänger dieses Sports war. Darum sagte ich: „Leider kann ich dir den Urlaub nicht bewilligen. Deine Frau hat mir nämlich geschrieben, ich solle dir zu diesem Tag nicht frei geben, da du ihr nur im Wege stehen würdest.“ Der Soldat schaute mich verdutzt an, machte seine Ehrenbezeugung und ging zur Tür. Bevor er aber verschwand, meinte er: „Sir, in unserem Regiment gibt es zwei Lügner. Der eine bin ich, ich bin nämlich gar nicht verheiratet.“

Bruno von Niessen (München) wurde von Rat der Stadt Münster zum neuen Intendanten der Städtischen Bühnen gewählt. Er wurde 1902 geboren, war u. a. von 1937 bis 1938 Intendant des Pfalztheaters Kaiserslautern und von 1938 bis 1945 Intendant des Stadttheaters Saarbrücken. 1952 bis 1954 war er Stellvertreter des Intendanten der Bayerischen Staatstheater München.

Bert Brechts Drama „Herr Puntila und sein Knecht“ wird in Österreich farbig verfilmt. Der brasilianische Regisseur Alberto Cavalcanti hat in den sowjetisch kontrollierten Wien-Film-Ateliers die Vorarbeiten begonnen.

Antoa Franz Dietzschmidt ist im Alter von 61 Jahren in Eßlingen gestorben. Er rang sich in zwei Jahrzehnten fruchtbaren literarischen Schaffens bis 1933 den Ruf eines angesehenen katholischen Bühnenautors.

Auf den Florentiner Musikfestspielen, dem „Maggio musicale“, sollen an fünf Abenden je drei Prosaeinakter aufgeführt werden. Die Leitung der Aufführungen hat der Flieger, Journalist, Schriftsteller und Regisseur Maner Luadi übernommen. Er wird die Werke an eine Reihe von Schriftstellern in Auftrag geben, die im allgemeinen nicht für die Bühne schreiben.

Förderung der Forschungsarbeit notwendig

Staatssekretär Prof. Brandt fordert „Primat“ der naturwissenschaftlichen Forschung

Düsseldorf. (nws) Einen Appell, der in der Bundesrepublik nicht überhört werden sollte, richtete heute Staatssekretär Prof. Brandt im Namen der seit vier Jahren bestehenden Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes NRW an alle zuständigen Stellen. Da die Bundesrepublik nach dem Zusammenbruch des letzten Krieges und jahrelangen Verboten auf vielen Gebieten der Forschung jetzt erst am Anfang der wissenschaftlichen Forschung stehe, sollten auch im Lande NRW in noch sehr viel größerem Umfang als bisher öffentliche Mittel für die Förderung der Forschung eingesetzt werden. Die Basis für eine erhebliche Ausdehnung der Forschungstätigkeit sei besonders in Nordrhein-Westfalen durch den Aufbau der Forschungsstätten in den letzten vier Jahren gegeben.

Auf Initiative des nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Karl Arnold wurde im Jahre 1950 eine Arbeitsgemeinschaft gegründet, die sich damals auf Naturwissenschaften und Technik bezog und 1952 auch auf die Geisteswissenschaften erweitert wurde. Während zu Beginn der Arbeitsgemeinschaft 36 Naturwissenschaftler diesem Gremium angehörten, umfaßt die Arbeitsgemeinschaft für Forschung — nach 72 Voll Sitzungen, in denen rund 860 wichtige Forschungsaufgaben in Angriff genommen und die Bildung von 18 wissenschaftlichen Instituten beschlossen und gefördert wurde — heute 80 Natur- und Geisteswissenschaftler. Die Arbeitsgemeinschaft, die nicht nur Interessen, sondern auch Geldquellen für die Forschung mobilisiert, ist zu einem Bindeglied zwischen Forschung, Industrie und Staat geworden und bietet den Vertretern der Wirtschaft, der Industrie und der Parlamente Gelegenheit, sich ein klares Bild von den Leistungen der Forschung und ihren Aufgaben zu machen.

Fünf Arbeits-Ausschüsse der Arbeitsgemeinschaft für Rationalisierung befassen sich mit den Arbeitsgebieten Forschung und Technik, Steuer, Handel, Landwirtschaft und Verkehr. Für Forschungszwecke stehen im Bereich der staatlichen Förderung in NRW erhebliche Etatmittel im Kulturetat zur Verfügung, die im Jahre 1952 9,8 Millionen DM und im Jahre 1953 11,2 Millionen DM betrugen.

Weitere 5 Millionen DM stehen der Forschung im Etat für das Wirtschaftsministerium bereit. Bei der Verteilung der öffentlichen Mittel für die Forschung ist die Arbeitsgemeinschaft maßgeblich eingeschaltet.

Von den Instituten, die auf Vorschlag und Initiative der Arbeitsgemeinschaft für Forschung errichtet oder geplant werden, haben die Institute für instrumentale Mathematik (Bau von Großrechnern) und für Kernphysik in Bonn ebensolche Bedeutung, wie etwa das Institut für Binnenschiffahrt in Duisburg oder die Institute für Spektrochemie und angewandte Spektroskopie in Dortmund. Weitere Institute beschäftigen sich in Köln mit Luftrecht, in Aachen mit der Wofforschung, mit Verkehrswissenschaft in Aachen. Ein Institut für Radar-Astronomie soll in Stockert bei Münster errichtet werden. In Essen-Mühlheim entsteht in Zusammenarbeit mit der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt ein Institut für Statik und Festigkeit der Flugzeuge. Außerdem ist in Essen ein Institut für Thermodynamik und Kraftstoffforschung eingerichtet. Aachen beherbergt zudem ein Institut für Turbomaschinen, Köln das Institut für Luftmedizin. Ein Max-Planck-Institut für Kohleforschung sowie Institute für Kunststoffbearbeitung (Aachen), Werkzeugmaschinen und eine Kohlenstoff-biologische Forschungsstation (Essen) und ein Institut für Hygiene (Düsseldorf) runden das Bild wachsender Forschungstätigkeit ab.

Hohe Auszeichnungen für Otto Künne

Bad Salzungen (nws). Dem Generaldirektor der Hoffmanns-Stärke Fabriken AG, Otto Künne, wurde aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums im Auftrage des Bundespräsidenten das große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik von Minister Dr. Peters überreicht. Bundespräsident Prof. Heuß schenkte ihm sein Bild mit persönlicher Widmung. — Während der Feier wurde das Sozialwerk der Firma, das als eines der bedeutendsten in der Bundesrepublik gewertet werden darf, besonders gewürdigt. 337 Pensionäre erhalten monatlich vom Werk eine Lebensrente.

Charlott, etwas verrückt...? / Von Hans Riebau

„Tjus“, sagte Charlott, setzte den braunen Dackel auf den Sessel und gab Aribert einen Kuß. Aber Aribert seufzte nur und wischte sich den Mund mit dem Handrücken ab. „Wie süß!“ jauchzte Charlott, „wischst dir den Kuß einfach wieder weg?“

Sie lächelte. Die Backen waren voller Grübchen, und die blauen Augen strahlten wie der Föhnhimmel über einer Schneelandschaft. Ariberts Augen dagegen strahlten nicht. Er runzelte die Stirn, guckte finster auf die Grübchen und sagte: „So geht es nicht mehr weiter. Gestern bin ich um zwei betrunken nach Hause gekommen, heute morgen hab ich deinen Dackel getreten und den Kaffee über die neue Seidenstickerei gegossen. Beim Abschied wisch ich mir den Kuß weg, fahr dich grob an, und du lächelst, lächelst, lächelst. Warum, zum Donnerwetter, wirst du nicht böse, he?“

„Weil ich dich lieb hab“, lächelte Charlott, und die Grübchen wurden noch tiefer, „und weil du mich lieb hast.“

„Daß ich nicht lache!“ rief Aribert, „ich dich lieb haben? Eine Frau, die nie böse wird, kann man gar nicht lieben. Denn wo viel Licht ist, muß auch mal Schatten sein. Ewig Süßholz raspeln und Hutzipputzli sagen, das hängt mir zum Halse raus, und damit du's nur weißt: ich will endlich einen Krach mit dir haben, verstanden?“

„Ja“, flüsterte Charlott und schmiegte sich zärtlich an ihn, „damit wir uns dann gleich versöhnen können.“

„Nein, nein, nein!“ rief Aribert, riß sich los, stürzte aus dem Zimmer und schmetterte die Tür hinter sich zu. Charlott aber nahm den Dackel auf den Arm und flüsterte ihm ins Ohr: „Ist er nicht süß, wenn er so wild ist?“

„Heut' nacht gehe ich überhaupt nicht nach Hause“, sagte Aribert am Stammtisch. „Zwei Jahre sind wir verheiratet, und ich kann anstellen, was ich nur immer will, die Charlott wird nicht böse, sie wird nicht traurig, sie wird nicht ärgerlich. Ob ich

ungerecht bin, ob ich ihren Geburtstag vergesse oder das Haushaltsgeld verliere — sie findet es süß oder zum Tötlachen. Wenn ich mich mit den Dreckstiefeln auf die hellgrüne Couch lege, sagt sie: „Liegst du auch bequem?“, und wenn ich sie anbrülle wie den Rekruten Kaschmarek, dann küßt sie mich einfach und flüstert: „Du bist wirklich ein Mann, Hutzipputzli! Was sagst ihr dazu?“

„Hm, hm“, sagten die Freunde dazu, „nicht übel“, und „ei, ei, ei!“ Nur Schöttlinger, der einmal zwei Semester Medizin studiert hat und sich seitdem für einen Psychiater hält, schüttelte besorgt den Kopf. „Das ist eine böse, böse Sache“, murmelte er. „Gewiß, sie liebt dich, und du bist ein Mann und ein Halbgott. Aber...“

„Aber?“ rief Aribert ungeduldig. „Aber die Skala ihrer Gefühlsreaktionen ist so klein, daß man von einer Anomalität sprechen muß.“

Aribert fuhr auf. „Willst du damit sagen, daß meine Charlott anomal ist und eigentlich in eine An...“

„Unsinn“, unterbrach Schöttlinger, „wenn hier jemand in eine Anstalt gehört, dann bist du's. Aber es wäre doch wohl notwendig, daß wir durch einen medizinischen

Versuch feststellen, ob Charlott fähig ist, in ihren Gefühlen negativ zu reagieren, das heißt, ob sie überhaupt wütend werden kann, und wenn du's genau wissen willst: Ich habe sogar schon einen Plan...“

Der Plan wurde noch am gleichen Abend ausgeführt. Luise — der Wirtin Töchterlein — stellte sich gern in den Dienst der Wissenschaft, zog ihren silbernen Prachtbadeanzug an, mit dessen Hilfe sie um ein Haar einmal Schönheitskönigin geworden wäre, dann mußte sie Aribert zärtlich umarmen, und er mußte sie küssen, und schwupp — schon hatte Schöttlinger die Szene geknipst. Kurz nach Mitternacht war das Bild entwickelt, der Abzug getrocknet, und eine Stunde später...

„Hutzipputzli!“ rief Charlott, „heut' kommst du ja eine Stunde früher nach Hause. Wie süß!“

Aribert blies eine meterlange Steinhägerfahne gegen Charlotts Grübchen und ließ wie von ungefähr das Foto mit dem Kuß und der Wirtin Töchterlein zu Boden gleiten. Charlott hob es blitzschnell auf. Dann fing sie an zu zittern, ihre Nasenlöcher vibrierten, ihre Backen wurden rot, und dann erdrieh sie jauchzend:

„Hutzipputzli! Was für ein entzückender Badeanzug!“

Jupiter ist ein Vulkan

Jetzt am Nachthimmel — Wer sieht die Monde mit bloßem Auge?

In den ersten drei Monaten dieses Jahres ist der größte Planet der Sonne, der Jupiter, am Nachthimmel gut zu sehen. Vor genau 345 Jahren, am 7. Januar 1610, hatte der Astronom und Physiker Galilei ein unvergessliches Erlebnis: Er baute sich ein primitives Fernrohr, das er so schilderte:

„Ich nahm ein Bleirohr, befestigte an seinen beiden Enden eine plankonvexe und eine plankonvexe Glaslinse und richtete es auf den Jupiter.“ Was Galilei da sah, brachte ihn vor Verwunderung ganz außer sich: er sah nämlich bei der Betrachtung des Jupiters ein Sonnensystem im kleinen; in nächster Nähe des Planeten standen drei Monde. Am 9. Januar sah er nur noch zwei, am 13. Januar aber vier Monde, die ihre Stellung zueinander und zum Jupiter fortwährend veränderten.

Es gibt Naturmenschen, die mit bloßem Auge einige der größeren Jupitermonde sehen können, ähnlich wie die Raubvögel mit ihren Teleskopaugen. Die beiden größten Jupitermonde Ganymed und Kallisto sind mit 5380 und 6730 km Durchmesser etwas größer als der Planet Merkur; Jo und Europa entsprechen ungefähr der Größe unseres Erdmondes; sie alle sind von der Erde rund 700 Millionen Kilometer entfernt. Die kleinsten Jupitermonde sind Zwerg.

Galilei wußte jetzt mit Gewißheit, daß nicht die Erde, sondern die Sonne der Mittelpunkt unserer Welt ist: „Wie Venus,

Merkur und die anderen bekannten Wandelsterne um die Sonne herum, so kreisen diese vier kleinen Planeten (Monde) um einen anderen großen Stern“, schrieb er damals. Er wußte bereits, daß sich die Monde fast kreisförmig in der Ebene der Jupiterbahn bewegen und daß sie oft in dem Schattenkegel des Riesenplaneten, der 1300 mal größer ist als die Erde, verschwinden. Die Verfinsterungen dieser Monde haben es übrigens ermöglicht, die Erdlinge genauer zu bestimmen; im Jahre 1675 konnte Römer an den Jupitertrabanten zum erstenmal die Geschwindigkeit des Lichtes annähernd bestimmen.

In den letzten 80 Jahren wurden weitere Jupitermonde entdeckt, der 12. erst im Jahre 1951 von Nicholson. Bei den drei äußersten Monden, die vom Jupiter 30 bis 60 mal weiter entfernt sind als unser Mond von der Erde, handelt es sich um Zwergmonde, die man im Raum des Bodensees unterbringen könnte. Solch lichtschwache Körper sind nur durch photographische Aufnahmen festzustellen.

Der Blick des Jupiter von einem seiner nächsten Monde aus müßte überwältigend sein. Man sähe den Jupiter 90 mal so groß wie wir unsern Erdmond. Die wolkenbeladene, von mächtigen Gas-Stürmen umtobte Jupiteratmosphäre erschiene in einem mattglänzenden Zwielficht, da der Jupiter nur 1/3 des Sonnenlichts erhält, das unserer Erde zukommt. Rote Gase schießen aus der Jupiteroberfläche auf wie aus einem riesigen Vulkan.

KULTURNOTIZEN

Nach Odysseus wird nun auch Alexander der Große Held eines Films werden. Der amerikanische Produzent Rossen kündigte an, daß die Außenaufnahmen mit Richard Burton („Meine Kusine Rachel“, „Das Gewand“), Claire Bloom („Rampennacht“) und Frederic March am 15. Februar in Madrid beginnen werden.

Vier berühmte Tanztruppen, das Bolschoi-Ballett aus Moskau, das New York City Ballet, das Ballett des Marquis de Cuevas (Paris-Monte Carlo) und die Kabuki-Tanzgruppe aus Tokio, sind eingeladen worden, je ein neues Werk bei den internationalen Ballett-Festspielen zu zeigen, die diesen Sommer in Nervi bei Genua stattfinden sollen.

Professor Fritz Joede, der Leiter des Internationalen Instituts für Jugend- und Volksmusik in Trossingen, hat eine Einladung der Arbeitsgemeinschaft der deutsch-südamerikanischen Singkreise angenommen und befindet sich zur Zeit auf einer Fahrt durch Chile, Argentinien, Uruguay und Brasilien, bei der er Singwochen, offene Singstunden, Chorleiterschulungen und Vorträge hält.

Der Echternacher Kodex, eine der kostbarsten mittelalterlichen deutschen Handschriften, soll aus dem Besitz des Coburger Herzogshauses für das Germanische Museum in

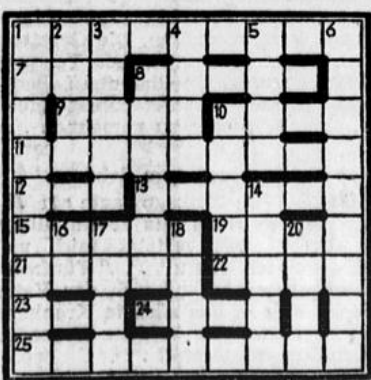
Nürnberg erworben werden. Der bayerische Ministerrat beschloß, daß Bayern gemeinsam mit dem Bund und den übrigen Ländern zu den benötigten Mitteln beitragen soll, um dieses einzigartige Werk, für das amerikanische Interessenten bereits Millionenbeträge geboten haben, für Deutschland zu erhalten. Die mit reichem Bildschmuck versehene Pergamenthandschrift der Evangelien ist zwischen 1020 und 1030 in der Schule des luxemburgischen Klosters Echternach entstanden und in einem goldgetriebenen, mit Elfenbein, Goldmalen und Edelsteinen besetzten Einband etwa aus dem Jahre 990 gefaßt.

Verkehrsstörungen um die Mittagszeit verursachte der französische Dichter Jean Cocteau, als er in Brüssel im Residenz-Theater im Rahmen der „Mittage der Poesie“ sprach.

Die Damenfriseur „à la Dandy“, die von Paris im Herbst vergangenen Jahres als neue Linie kreiert wurde, wird jetzt auch in der Sowjetzone als Frühjahrsschneise angekündigt. Als letzter Schrei für die Herrenwelt wurde auf einem Schauffest in der Halle der „moderne Stehhaarschnitt“ empfohlen.

Über 200 Pädagogen aus Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz nahmen an einer zwölftägigen Arbeitstagung der „Westdeutschen Schulfilm GmbH“ in Gelsenkirchen teil.

UNSER RÄTSEL



Waagrecht: 1. Schmackhafter Speisepilz, 7. Endpunkt einer Umkehrungssache, 8. Kneifwerkzeug, 9. beim Straßenbau verwendete Masse, 10. Stauanlage, 11. Überwachung, 12. Aufhören der Lebensvorgänge, 13. besondere Form des Fahrrades, 15. Berg im Bayerischen Wald, 19. römischer Kaiser, 21. Maurergerät, 22. Schwung, 23. erstes Weib der Schöpfungsgeschichte, 24. nicht wenig, 25. Werkzeug für feine Holzarbeiten.

Senkrecht: 1. Lärm, 2. Wettunternehmen, 3. Unglück, 4. Dummkopf, 5. Stachelhäuter, 6. förmliche Feierlichkeit, 8. kleines Papierblatt, 10. tiefe Freude, 14. leichte Vertiefung, 16. Vorsilbe „zurück“, 17. Farbe, 18. tropisches Getreide, 20. Stufe in einer Ordnung.

Auflösung des letzten Rätsels

Waagrecht: 1. Arad, 5. Ahab, 8. Polyp, 10. Altar, 11. Om, 12. Salve, 14. Ra, 15. Lea, 17. See, 18. Tau, 19. Lord, 21. Grus, 22. Madeira, 23. Bar, 24. Ate, 25. Diskant, 26. Sau, 27. der, 29. Mi, 30. Sasse, 33. Uz, 35. Erg, 37. Ute, 38. Heu, 39. Liberia, 40. ira, 42. eng, 43. Bad, 45. Natur, 46. Elite, 47. Arzt, 48. Star.

Senkrecht: 1. Apollo, 2. Romeo, 3. Al, 4. dys, 5. Ale, 6. Aarau, 7. Brause, 9. pas, 10. Ave, 13. Leierkasten, 16. Armada, 18. Tratte, 20. Darius, 21. Grande, 26. Sir, 28. rue, 29. Medina, 31. Auber, 32. Serge, 34. Zunder, 36. Glatz, 38. Habit, 41. rar, 44. ata.

Geldschrankschlüssel lag im Nachttisch

Bauunternehmer wurde um 110 000 Kronen erleichtert — Diebe machten „Klar Schiff“

Stockholm. — Der unangenehmsten Überraschung seines Lebens stand der Malmöer Bauunternehmer Eric Grann gegenüber, als er am frühen Morgen mit seiner Frau von einer Geburtstagsfeier heimkehrte: Diebe hatten in der Nacht die Wohnung durchsucht und eine Beute gemacht, die sie sicher kaum erwartet hatten. Es handelte sich um 110 000 Kronen in bar und um Sparkassenscheine, die auf 80 000 Kronen lauteten. Diese ... er konnte Grann sperren lassen, ehe etwas abgehoben wurde. Die 110 000 Kronen — darunter 97 Tausendkronenscheine und ein Säckchen mit 1500 Kronenstücken — aber blieben verschwunden.

Als die Polizeibeamten ankamen, fanden sie Grann vor dem weit geöffneten Kessenschrank im Wohnzimmer stehen. Bis auf die Geschäftsbücher waren die Fächer leer. Vor dem Kessenschrank lagen ein Bell und eine Drahtschere. Aber die Diebe hatten die beiden Werkzeuge nicht benutzt, sondern den Schrank mit dem richtigen Schlüssel geöffnet.

Die Beamten schüttelten nur den Kopf über so viel Leichtsinns: Wie kann man eine solche Summe im Haus aufbewahren und dazu der Überzeugung sein, daß der Kessenschlüssel im Nachttisch besser aufgehoben ist als in der Tasche? Für einen Teil seines Leichtsinns hatte Grann eine plausible Erklärung: Er wollte an diesem Morgen, der ihm die „unangenehmste Überraschung seines Lebens“ brachte, eine Fördermaschine für sein Kiewerk bar bezahlen. Das Geld dafür hatte er am Tage vorher von der Bank geholt. Nur die Tatsache, daß er noch nie von Dieben heimgeschickt worden ist, hatte ihn bewogen, den Schlüssel nicht mit auf die Geburtstagsfeier zu nehmen, sondern in den Nachttisch zu legen.

Die Polizei stellte fest, daß es sich bei

den Dieben kaum um Anfänger gehandelt haben kann. Sie hinterließen nicht einen einzigen Fingerabdruck, müssen also in Handschuhen „gearbeitet“ haben. Es gibt nun zwei Möglichkeiten für ihr Wissen, daß Grann diese Riesensumme im Hause verwahrt: Entweder wurde er beobachtet, als er das Geld auf der Bank abholte, oder sie waren im Bilde, daß der Bauunternehmer in den ersten Tagen des Monats die Mieten in seinen Häusern kassiert und das Geld zunächst in den Kessenschrank legt.

Glück im Unglück hat Grann trotzdem. Denn seine sehr tüchtige Frau Olga hat, bevor das Geld in den Schrank wanderte, die Nummern der 97 hellroten Tausendkronenscheine aufgeschrieben. Diese Nummern prangen bereits an allen Anschlagssäulen Schwedens, so daß die Diebe kaum Gelegenheit finden werden, die Scheine auszugeben. Der Diebstahl geschah um 23.30 Uhr. Um diese Zeit schlug die Tür eines Autos zu, das eine Zeitlang vor dem Hause Granns gestanden hatte. Dann entfernte es sich in schneller Fahrt.

Wissen Sie ...

... daß der Lachs in den englischen Flüssen immer seltener auftritt und vielleicht bald ganz verschwunden sein wird?

Vor etwa 100 Jahren war der Lachs in Großbritannien ein Essen



für arme Leute. Jetzt ist er aber eine Luxuspeise, weil er so selten geworden ist. Der Grund dafür ist in der Verunreinigung der Flüsse zu suchen.

An der Mündung des Flusses Tees z. B. werden täglich 50 Millionen Liter ungerichtetes Kloakwasser ausgepumpt; dazu kommt dann noch das Spülwasser von den Fabriken. Im Jahre 1900 konnten alljährlich nicht weniger als 8000 Salme im Fluß gefangen werden. Anfang der dreißiger Jahre war die Anzahl der gefangenen Salme auf 2000 herabgesunken, und im Jahre 1937 wurden nur 23 gefangen. Heute lebt in diesem Fluß kein einziger Lachs mehr.

Ein Altwarenhändler zahlte zu gut

Russischer Kinderspiogedienst in Wien ausgehoben — Jugendliche mußten Altpapier vor den Truppenunterkünften sammeln

Wien. — In Wien wurde eine russische Spionageorganisation unschädlich gemacht, die mit Kindern und Jugendlichen arbeitete. Sie waren von einem angeblichen Altwarenhändler zum „Papiersammeln gegen gute Bezahlung“ verpflichtet worden. Die Straßen und Plätze wies er in ihnen ausdrücklich zu, es waren solche, an denen Unterkünfte westlicher Truppen lagen. Jedes Stück Papier mußte aufgehoben werden, für gut gesäuberte Straßen gab es besondere Prämien, und der „Altwarenhändler“ inspizierte jeden Tag selbst die Bezirke.

Er wußte warum. Unter dem Altpapier befanden sich oft ganze oder zerrissene Briefe amerikanischer Soldaten. Die zerknüllten Schriftstücke wurden geglättet, die zerrissenen zusammengesetzt. Der sowjetische Nachrichtendienst erfuhr aus ihnen Einzelheiten, die seine Leute in Amerika verwerten konnten und die Angriffspunkte für weitere Vorstöße boten.

Als eine Jugendliche erzählte, für jeden gefundenen ausländischen Brief gebe es fünf Extraschillinge, kam das einem Vater merklich auf. Er meldete es der Polizei, die den „Altwarenhändler“ festnahm. Die Kinder hatten von der Spionagetätigkeit keine Ahnung gehabt, sie wollten sich nur Geld verdienen. Es war eine der vielen Methoden, welche ausländische Nachrichtendienste in Österreich anwenden, um Mitarbeiter zu gewinnen. Der Innenminister warnte bereits die Bevölkerung, sich mit ausländischen Agenten einzulassen, der Lohn sei die Gefahr nicht wert, in die man sich begeben.

Immer wieder werden nutzlos gewordene oder des Doppelspiels verdächtige Agenten kaltblütig liquidiert. Ende 1954 hängten sich drei tschechische Emigranten,

die für die Russen spionierte hatten. Sie standen mit der Affäre Schmidtova in Verbindung, einer Spionageaktion gegen die Montanunion. Die österreichische Polizei ist der Ansicht, daß die drei Tschechen nicht Selbstmord verübt haben, sondern aufgehängt wurden, nachdem man ihnen ein stark wirkendes Gift gegeben hatte. Der russische Geheimdienst besitzt ein Herzgift, das keine Spuren hinterläßt und von Ärzten nicht festgestellt werden kann. In Österreich wurde es 1949 zum ersten Male angewendet, als der Mörder des französischen Geheimagenten de Witt, Herwig Spieß, im Innsbrucker Gefängnis unter rätselhaften Umständen starb.

Österreich besitzt keinen Geheimdienst, der die Bevölkerung schützen kann, aber die österreichischen Behörden haben eine Abwehrmethode entwickelt, die guten Erfolg hat. Sobald ein im ausländischen Sold stehender Spion überführt worden ist, veröffentlicht man sein Bild und seine Lebensdaten. Die Öffentlichkeit wird dadurch gewarnt und der Agent für seinen Geheimdienst wertlos. Bei den Russen ist noch nicht einmal das notwendig, man ruft nur die Kommandantur an und teilt mit, daß der und der Mann als sowjetischer Spitzel entlarvt wurde. Da die Russen die Öffentlichkeit scheuen, ziehen sie den Agenten sofort zurück.

Das bestätigt sich in vielen Fällen. Der Pressereferent eines Ministeriums war von einem sowjetischen Beamten mit Hilfe einer Leica erpreßt worden. Er hatte sie ihm für den Urlaub geliehen und hinterher von ihm vertrauliche Informationen verlangt, anderenfalls er die „Bestechung“ melden würde. Der Referent ging scheinbar darauf ein, die Polizei fotografierte den Russen heimlich, als er sich mit dem Wiener traf, und schickte das Bild der Kommandantur.

Auf den Straßen der Inkas

Kameramann entdeckte eine vergessene Stadt — Abenteuerlicher Marsch durch den tropischen Urwald am Amazonas

München. — Als im vergangenen September der Münchener Alpinist und Kameramann Hans Ertl mit seinen Gefährten zu einer neuen Expedition in das Anden-Amazonas-Gebiet aufbrach, hielt man es für Großsprecherei, als er erklärte, im tropischen Urwald eine uralte Inkastadt entdecken zu wollen. Er hat dieses Versprechen aber gehalten.

Der Forscher hatte sich gut vorbereitet, auf alten Inkastraßen durch eine von Moskitos, giftigen Schlangen und Raubtieren wimmelnde Vegetation nach den Kordillern vorzudringen. Zum Schutz gegen das Ungeziefer nahmen die Expeditionsmglieder Overall nach Art der Fallschirmjägerkluft mit, die an den Fuß- und Hand-

gelenken dicht abschließen und mit Reißverschlüssen versehen sind. Ferner benutzten sie zur Durchquerung der Sumpfböden zwei Auslegern, sogenannte „Trimerane“, sowie Flach- und Klepperboote.

Dank dieser Hilfsmittel gelang es Ertl, zusammen mit dem Deutschen Rudolf Braun und sechs eingeborenen Macheteros nach einem abenteuerlichen Marsch durch den Urwald während der Regenzeit, zwischen dem Rio Chiniro und dem Rio Mapiri die seit Jahrzehnten vergeblich gesuchte Inkastadt Paiti aufzufinden. Sie ist von der tropischen Vegetation längst vollkommen überwuchert, zeigt jedoch noch die Spuren einer hohen Kultur. Paiti war eine der heiligen Stätten der Inkas, der Adelskaste des alten Peru, die sich durch Kopfbinden, Ohrpflocke und gewisse Vorrechte vom gewöhnlichen Volk unterschied. Sie ließ neben ihrem Sonnendienst auch ältere Götterkulte weiterbestehen. Die Tempel, wie sie zweifellos auch in Paiti vorhanden waren, bestanden bei den Inkas aus verzierten Wohnhäusern mit rechteckigem Grundriß.

Trotz der Dämonen und bösen Geister, die nach den Erzählungen der Eingeborenen das Heiligtum im Urwald bewachen sollten, gelang es Ertl mit seinen Begleitern, wohlbehalten in sein Lager Incapampa in Bolivien zurückzukehren. Von dort aus schickte er ein Telegramm nach München, in dem er seine großartige Entdeckung mitteilte. Ertl hatte die Absicht, unterwegs zwei abendfüllende Farbfilme nach Art des Nanga-Parbat-Filmes zu drehen, obwohl ihm staatliche Geldmittel dafür nicht zur Verfügung standen. Zur Auswertung dieser Aufnahmen will der Forscher kurz nach Deutschland zurückkehren, bevor er mit Hermann Buhl zu neuen Unternehmungen im Amazonasgebiet und in den Hochanden startet. Dort winken als lockende Gipfelziele die Berg-

riesen der Apolobambagruppe. Die beiden Alpinisten wollten sie ursprünglich schon im März oder April erreichen, doch wird sich dieser Termin durch die Rückkehr Ertls nach Deutschland wohl verzögern.

Auf der gesamten Expedition, deren Dauer man auf zwei Jahre berechnet hat, sollen nicht nur archaische, sondern auch geographische, geologische, volkerkundliche und zoologische Gesichtspunkte berücksichtigt werden. Der erste aufsehenerregende Erfolg, die Entdeckung der Inkastadt Paiti, ist so vielversprechend, daß man den weiteren Unternehmungen Hans Ertls in Südamerika nur mit größter Spannung entgegensehen kann.

Gäste kommen durchs „Nadelöhr“

Zürich. — Im Herzen der Zürcher Altstadt liegt das alte Stammlokal des Dichters Gottfried Keller. Auch heute noch wird die „Oepfelchammer“ viel besucht, nicht zuletzt wegen eines einzigartigen Brauches. Wer in der „Oepfelchammer“ seinen Namen in einen der Holztische schneiden will, muß zuvor „turnen“. An der Decke gibt es einen Querbalken, der unter zwei anderen liegt und in der Mitte bis zur Decke eine schmale Lücke freiläßt. Wer will, der kann sich dort hinaufstemmen und durchzwängen, allerdings darf niemand Hilfe leisten. Oben angekommen, muß er ein Glas Wein in einem Zuge austrinken, ohne einen Tropfen zu verschütten.

Es haben schon viele dieses Kunststück zwischen Himmel und Erde vollbracht, darunter auch Frauen. Rita Hayworth und Germaine Damar machten sich das Vergnügen und krochen durch das „Nadelöhr“. Die Zürcher selbst versuchen es seltener als Fremde. Der Wirt trägt sich mit dem Gedanken, den schmalen Zwischenraum zu vergrößern, um allen, die aus Angst vor dem Steckenbleiben nicht hinaufklettern, den Spaß ebenfalls zu ermöglichen.

Zu viel „Damenwahl“ in Amerika

Backfische laufen den jungen Männern nach — Emanzipation zu weit getrieben

New York. — Die allzu große Selbstständigkeit der Backfische macht Amerikas Eltern betrübliches Kopfzerbrechen. Vorbei ist es mit der schönen alten Sitte, daß

sich der junge Mann seine brave sitzende Frau suchte. Im modernen Amerika laufen die Mädchen den Jungen nach, und das in einem Maße, daß sich bereits die Frauenklubs ernsthaft mit diesem Problem beschäftigen.

Der junge Amerikaner läßt sich viel Zeit, wenn er ein Mädchen zum Tanz auffordern will. Es sitzen ja genug „Weiblichkeiten“ um ihn herum, die sich alle Mühe geben, als erste an die Reihe zu kommen. Viel häufiger bitten die Mädchen die Jungen zum Rendezvous als umgekehrt. Die „heßen“ Liebesbriefe werden durchweg von Backfischen geschrieben. Psychologen und Jugend-Experten haben einige Gründe für diese Entwicklung genannt. Sie sind:

1. In den Schulen kommen auf drei Mädchen nur zwei Jungen. Der Militärdienst schluckt einen weiteren Teil des „Männermaterials“.
2. Die „neue Freiheit“, die sich die Mütter vor 30 Jahren erkämpften, verdreht den Backfischen von heute die Köpfe.
3. Amerikas Eltern verziehen ihre Kinder. Es gibt fast nichts, was sie ihnen verbieten, aus lauter Angst, sie könnten ihrer „Persönlichkeit“ schaden.

Die Ursachen kennt man also zum Teil, aber niemand hat die geringste Ahnung, wie man diese Entwicklung aufhalten kann. Die Väter stellen nur resigniert fest, daß sie 30 Jahre zu früh geboren sind. Zu ihrer Zeit liefen ihnen die Mädchen noch nicht nach, da mußten sie sich noch selbst bemühen.

BUNTE WELT

Es wurde ihm zu heiß

Muore. — Boro Pananda aus Muore in Indien war gestorben und sollte nach dem Ritus seiner Sekte auf einem Scheiterhaufen verbrannt werden. Kaum hatte sein Sohn den Holzstoß angezündet, als Pananda aus den Flammen sprang und um Wasser bat. Er mußte es sich selbst holen, denn die ganze Verwandtschaft lief entsetzt davon. (reta)

Sturz mit Folgen

Florenz. — In einem Vorort von Florenz beugte sich Silvana, eine junge Schauspieler, etwas zu weit aus dem Fenster, um sich für das Ständchen zu bedanken, das ihr zwei „glühende“ Verehrer im Mondenschein darbrachten. Plötzlich verlor Silvana den Halt und stürzte in die Tiefe — direkt in die Arme der leicht erschütterten Kavaliere. Spontan erklärte die Schöne, denjenigen der beiden Lebensretter „auf der Stelle“ zu heiraten, der es mit ihr versuchen wollte. Das aber wollten beide! Das Ende des Ständchens: da keiner weichen wollte, gerieten die beiden Lebensretter bei der Diskussion ihres „Besitztreues“ derartig in Hitze, daß sie am Ende beide mit ziemlichem Beschädigungen in ein Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Gerettete hat inzwischen ihr vorläufiges Versprechen zurückgezogen, so daß den Lebensrettern nichts anderes übrigbleiben wird, als sich wieder zu versöhnen. ... cep.

Der Vater sprach zum Sohn ...

Chicago. — In Chicago sagte ein Vater zu seinem Sohn, als er ihn übers Knie legte: „Das verletz dich viel mehr, als es dir weh tut.“ Fünfzehn Minuten später befand sich der Vater auf dem Weg in das nächste Krankenhaus: er hatte sich bei der Prozedur die Schulter ausgerenkt. ... cep.

Wohlwollender Richter

London. — In Wolverhampton war eine Autofahrerin wegen eines kleinen Verkehrsdeliktes angeklagt. Als der Gerichtsvorsitzende die Verhandlung beginnen wollte, fehlte jedoch die Angeklagte. An ihrer Stelle war ihre Mutter erschienen und legte Unterlagen vor, die bewiesen, daß ihre Tochter im gleichen Augenblick vor dem Traualtar stehe, und daß der Termin der Hochzeit schon einige Wochen vor dem Verkehrsunfall festgesetzt gewesen sei. Als das Mütterchen in Tränen ausbrechen wollte, klopfte ihr der Richter beschwichtigend auf die Schulter: „Keine Aufregung, Mutter. Ich will Ihnen nur schnell mitteilen, daß das Gericht Ihre Tochter freigesprochen hat — sozusagen als unser Hochzeitsgeschenk. Und nun kommen Sie schnell, wir wollen zusammen zur Kirche fahren, damit Sie noch zur Trauung zu recht kommen. Mein Auto wartet schon unten ...“ cep.

Ein Gentleman ...

Hollywood. — Als der amerikanische Filmkomiker Bob Hope kürzlich in einer Fernsehsendung gefragt wurde, ob er einen Wunsch habe, dessen Erfüllung vorerst oder überhaupt niemals möglich sei, erwiderte er treuerzig: „Ein Gentleman nennt niemals Namen.“ cep.

„Miß Frankreich“ lag im falschen Bett

Peinlich-hellere Episode in einer Pariser Vorstadt — Die Polizei hatte Verständnis

Paris. — „Ich werde wahnsinnig!“ stöhnte ein braver Pariser Bürger, als er aus seinem Stammlokal spät nach Hause kam und feststellen mußte, daß ein wildfremdes junges Paar in seinem Bett schlief. Die Eindringlinge lagen im süßen Schlummer; erst der von dem Wohnungsinhaber alarmierten Polizei gelang es, sie richtig wachzurütteln.

Noch größer wurde die allgemeine Überraschung, als sich herausstellte, wer die zusammen mit ihrem Mann von ruher Polizistenhand aus fremden Federn gezogene Frau war. Vor zwei Jahren stand ihr Name in allen Zeitungen. Ganz Frankreich schwärmte von Sylviane Carpentier, der „Miß France 1953“. Kurz darauf verzichtete sie auf alle Ruhmeschancen, die ihr der Titel gewährte, und heiratete einen kleinen Elektriker — jenen jungen Mann, der jetzt neben ihr verdattert in dem fremden Schlafzimmer stand und vor Verlegenheit kaum Worte fand.

Schließlich aber fand das Rätsel doch seine Lösung: Sylviane und ihr Gatte hatten an einer kleinen Feier teilgenommen, und — ein wenig beschwipst vom roten Wein — waren sie auf die Idee verfallen, sich noch einmal die Vorstadtwohnung anzusehen, in der er früher ein-

mal sein Jungesellendasein gefristet hatte. Sie hatten geklingelt, aber es ward ihnen nicht aufgetan. So waren sie halt über den Gartenzaun und durchs Fenster geklettert. Daß sie eingeschlafen waren, während sie im Schlafzimmer in selbigen Erinnerungen schwelgten — nun, das hatte eben der gute Wein bewirkt.

Schmunzelnd hörten sich die Polizisten diese Geschichte an. Dann entschieden sie, von Einbruch könne wohl in diesem Fall nicht die Rede sein. Auch der Wohnungsinhaber schloß sich dieser Auffassung an. Freudestrahlend, wenn auch mit hochroten Köpfen, zogen Sylviane und Mann nach Hause.

Das Gute liegt so nah!

Der in amerikanischen Zeitungen und über amerikanische Sender veröffentlichte Aufruf des Salzburger Mozarteums nach Erinnerungsstücken an Mozart, die 1945 aus einem Bergwerk bei Hallein nach Kontrolle durch US-Soldaten verschwunden waren, hat Erfolg gehabt. Die Handschriften fanden sich im — Städtischen Museum von Salzburg! (reta)

Polizei verkauft Fingerabdrücke

Fotokopien von Strafakten fürs Familienalbum — Idee eines geschäftstüchtigen Leutnants

New York. — Einen „Erinnerungsdienst für gefühlvolle Strafgefangene“ hat die New Yorker Polizei eingerichtet. Jeder aus dem Gefängnis entlassene Verbrecher kann für einen Dollar eine Fotokopie seiner Strafakten kaufen, auf daß er sie stolz seinen Freunden und Verwandten zeigen. Alle seine Untaten und Strafen sind säuberlich darin verzeichnet. Fürs Familienalbum darf er zusätzlich einen Abzug von seinen Fingerabdrücken aus der Polizeikartothek erwerben. Kostenpunkt: zwei Dollar.

Für diese Idee hat Leutnant John C. Mullane von der Identifizierungs-Abteilung ein Anerkennungsschreiben bekommen. Das darf er sich selbst ins Familienalbum kleben. Ein weiteres Lob erhielt er, weil er in meisterhafter Weise eine Akte von allen im Raum von New York wirkenden Gangstern angelegt hat. Dieses Verzeichnis können die schweren Juken

zu ihrem größten Bedauern allerdings nicht kaufen.

Onassis will Luxusklub kaufen

„Preis spielt keine Rolle“ — Jedes Mitglied hat einen goldenen Schlüssel

Madrid. — Den neuesten und exklusivsten Klub Madrids will der Reeder Aristoteles Sokrates Homer Onassis kaufen, wie der Komplotist Jorge Halpern, der Gründer des Klubs, in der spanischen Hauptstadt erklärte. „Goldener Schlüssel“ nennt sich dieser Treffpunkt von Millionären, Prinzen und Herzögen. Die schwere Mahagonitür des Klubzimmers läßt sich nur mit einem Schlüssel aus reinem Gold öffnen, von dem es hundert Exemplare gibt, für jedes Mitglied einen.

Zu den Annehmlichkeiten, die der Klub seinen Mitgliedern bietet, gehört auch ein Weltreise-Dienst. Jorge Halpern erklärte, es gebe nur drei solcher Klubs auf der ganzen Erde. Die beiden anderen sind in Sao Paulo und Rio de Janeiro. Onassis soll angedeutet haben, der Preis spiele für ihn keine Rolle.

Für die Katz

Rom. — Auf Schadenersatz hat Graf Ugo Patsch den Rektor der Mailänder Universität verklagt. Es geht um Franzel, die Katze des Conte. Das Tier war krank, und sein Herrchen konsultierte verschiedene Tierärzte, aber immer ohne Erfolg. In seiner Verzweiflung wandte sich der Conte schließlich an die tierärztliche Fakultät der Mailänder Universität.

Dort versprach man, das Tier in Pflege zu nehmen. Der Conte mußte rund 70 DM im voraus zahlen, weiterhin für jeden Behandlungstag ein Honorar von annähernd 12 DM. Tatsächlich gelang es den Tierärzten, Franzel wieder auf die Beine zu bringen. Die Katze wurde so kerngesund, daß sie von süßen Regungen gepackt wurde und mit einem anderen vierbeinigen Patienten das Weite suchte. Der Conte setzte rund 350 DM Belohnung für den aus, der ihm seinen Liebling zurückbrachte. Aber Franzel blieb verschwunden.

Vom Universitätsrektor Prof. Antonio de Francesco verlangt Conte Ugo jetzt zuerst einmal 1000 DM, damit er Franzel ein Denkmal errichten lassen kann. Die Höhe des weiteren Schadenersatzes überläßt er der Entscheidung des Gerichts.



Trotz Niederlage bewährt

In Paris lieferte Hans Stretz (Berlin) dem Europameister im Mittelgewicht, Charles Humez, einen ausgezeichneten Kampf. Stretz war der technisch bessere Boxer, doch ließ sich der harte Humez nicht erschüttern. In der neunten Runde wurde Stretz ausgezählt.

Stretz blieb Wellenbrecher

Charles Humez ist gegen Gustav Scholz nicht mehr Favorit

Paris. Den 12.000 französischen Beobachtern, ob sie nun Fachleute waren oder begeisterte Boxsportanhänger, kann im Pariser Palais des Sports acht Runden lang nicht sonderlich wohl zumute gewesen sein. Europameister Charles Humez wurde von Hans Stretz nicht nur ausgeboxt, sondern stückweise förmlich deklariert. Es war überraschend, daß Humez keine gerade Linke vermeiden konnte und so viele Rechtshänder nehmen mußte, daß ein weniger harter Mann dabei untergegangen wäre. Unter dem Eindruck der technischen Überlegenheit des Deutschen Meisters wurde Humez schließlich rauch und wild.

Das erste Plus hatte Humez, als ihm in der sechsten Runde zwei linke Haken zum Kinn gelangten, die Niederschläge des Gegners herbeiführten. Bis zur späteren K.o.-Niederlage des Deutschen war Humez lediglich in der Lage, mit zwei Körperhaken zwei weitere Runden ausgehalten zu gestalten. Dabei befand sich der Franzose offensichtlich in bester Kondition, die schließlich in der neunten Runde zum Tragen kam. Der Leberhaken, der Stretz auf die Bretter schickte und ihn auch schließlich dem entscheidenden Volltreffer zum Kinn auslieferte, unterstrich die Stärke des Europameisters.

Humez' Schwächen in grellem Licht

Auch nach diesem Ende des Kampfes muß bei den Besuchern ein etwas unbehagliches Gefühl zurückgeblieben sein. Der in Paris stationierte Dringlichkeitsschuss der Europäischen Box-Union hatte sich vor einigen Wochen bei der Wahl des nächsten Herausforderers von Humez für Gustav Scholz entschieden, der mit Recht als dem Deutschen Meister überlegen angesehen wurde. Aber schon Stretz war gut genug, um weit über die Hälfte der angesetzten Zehn-Runden-Distanz die Schwächen des Europameisters in ein grelles Licht zu rücken. Humez ist für gerade Schläge sträflich offen. Sein Stil erlaubt ihm keine andere Wahl, als in geduckter Position den Angriffen des Gegners zu weichen. Der Kampf um den Titelkämpfer Humez ist für Gustav Scholz entschieden, der mit Recht als dem Deutschen Meister überlegen angesehen wurde. Aber schon Stretz war gut genug, um weit über die Hälfte der angesetzten Zehn-Runden-Distanz die Schwächen des Europameisters in ein grelles Licht zu rücken. Humez ist für gerade Schläge sträflich offen. Sein Stil erlaubt ihm keine andere Wahl, als in geduckter Position den Angriffen des Gegners zu weichen. Der Kampf um den Titelkämpfer Humez ist für Gustav Scholz entschieden, der mit Recht als dem Deutschen Meister überlegen angesehen wurde.

Fehlurteile in Stockholm: 10:10

Deutsche Amateurboxer wurden benachteiligt - Edgar Basel wieder in Hochform

Stockholm. Die deutsche Nationalstaffel blieb nach der 8:12-Niederlage gegen Finnland in Helsinki mit einem 10:10 gegen Schweden in Stockholm auf ihrer Skandinavien-Reise ohne Sieg. Hatte es schon in Helsinki einige problematische Entscheidungen gegeben, wobei vor allem Europameister Wemhöner betroffen war, so brachten in Stockholm einige unverständliche Urteile des aus Bengtsson (Dänemark), Östlund (Schweden) und Preiß (München) bestehenden Punktrichters sowie die als sehr hart anzusehenden Disqualifikationen für Wagner und Pfirrmann durch schwedische Ringrichter die deutsche Mannschaft um einen klaren Sieg.

Konzentriert, schnell und in jeder Sekunde „Chef im Ring“ zeigte sich Edgar Basel selbst gegen einen so erfahrenen Mann wie Wassen in ausgesprochenen Hochform. Seine hervorragende Linke, aber auch Serien gegen die geschlagene Konte ließen ihn die beiden ersten Runden noch gewinnen und so war der Punktsieg auch durch eine etwas schwächere dritte Runde nicht zu gefährden. Als Schwarz nach gutem Start in der zweiten Runde noch das Tempo verschärfte, trieb er Bengtsson förmlich durch den Ring. Der Schwede ging nach einer Serie schwerer Treffer zu Boden und wurde dann in der 2. Runde aus dem Kampf genommen.

Mit guten Kontern und Aufwärtsbaken stoppte Konrad Rudloff den gefährlichen und erfahrenen Andersson. Der Rüsselsheimer lag bereits klar nach Punkten vorn, als der Ringrichter in der zweiten Runde abbrechen mußte, weil Andersson bei einem heftigen Zusammenstoß eine Augenverletzung davongetragen hatte.

Nach vier Kämpfen führte die deutsche Staffel 8:0, denn auch Leichtgewichtmeister Kurschat wurde Punktsieger, weil er die

gute Linke des erheblich größeren Weisbrodt geschickt ausschaltete und in Nahkampf und Halbdistanz mit beidhändigen Haken einen Vorsprung herausarbeitete. Viel Pech hatte Wagner. Mit wichtigen Angriffen leicht im Vorteil, erhielt er in der ersten Runde zwei Verwarnungen wegen Kopfstoßens und Tiefschlags. Ein zweiter Tiefschlag in der dritten Runde brachte die zu harte dritte Verwarnung und Disqualifikation.

Im Weltgewicht traf der Hamburger Fritz Oldenburg in Harry Gunnarsson (Schweden) auf einen sehr starken Gegner. Oldenburg machte einen unkonzentrierten Eindruck, und es sah vor allem in der zweiten Runde schlecht um ihn aus. In der Schlussrunde war der Deutsche etwas besser, aber das Punktrichter gab unter dem Protest der Zuschauer dem Schweden den Sieg.

Im Halbmittelgewicht war der Schwede Berthil Larsson gegen den Neckarsulmer Hans Riehnardt technisch besser. Wie in Helsinki wartete der NSU-Koch passiv auf seine K.o.-Chance, die ihm aber der Gegner nicht bot. Der Schwede erhielt den Punktsieg. Riehnardt rechtfertigte seine Berufung in die Nationalstaffel nicht.

Starken Publikumsprotest

gab es nach Bekanntgabe des Punktsieges von Dieter Wemhöner (Berlin) gegen Stig Sjöelin (Schweden) im Mittelgewicht. Der Schwede wirkte frischer und traf auch besser, aber das Punktrichter gab den Sieg an Wemhöner.

Die Begegnung im Halbschwergewicht zwischen Helmut Pfirrmann (Weinheim), der am Sonntag in Helsinki wegen einer fieberigen Erkrankung nicht antreten konnte, und Sigg Johansson (Schweden) endete vorzeitig. Als der Schwede in der ersten Runde zum zweitenmal den Boden aufsuchen mußte, disqualifizierte der Ringrichter den Deutschen wegen Nachschlages. Der Grund für diese Entscheidung war nicht klar ersichtlich, zumal Pfirrmann seinen Gegner in einer Nahkampfschlagerie getroffen hatte. Diese Ringrichterscheidung brachte die Schweden auf 8:10 Punkte heran.

Im Schwergewicht waren Aehmann (Schweden) und der Kemptener Horst Witter-

stein in den beiden ersten Runden gleichwertig. In der Schlussrunde dagegen kämpfte der Deutsche großartig, und es sah nach einem knappen Sieg aus, so daß die deutschen Beobachter schon an einen Gesamterfolg ihrer Staffel glaubten. Der Schwede erhielt jedoch den Punktsieg zugesprochen, so daß ein 10:10-Unentschieden herauskam.

Handball sucht Hallenmeister

5. Februar in der Westfalenhalle

Dortmund. Für die Westdeutsche Meisterschaft im Hallenhandball, die am 5. Februar, Beginn 18.00 Uhr, in der Dortmunder Westfalenhalle stattfindet, stehen nicht nur alle sechs Teilnehmer, sondern auch die Gruppeneinteilung wie folgt fest: Gruppe A: SV Westerstede, RSV Mülheim und VfL Gummersbach; Gruppe B: Solingen 98, Bayer Leverkusen und TSG Herdecke.

Nach den Gruppenspielen gibt es in der Vorrundrunde die Paarungen Gruppensieger A — Gruppenzweiten B und Gruppenzweiter A — Gruppenzweiten A. Die Sieger kommen ins Endspiel. Für die Deutsche Meisterschaft am 26. und 27. Februar in der Karlsruher Schwarzwaldhalle, für die bisher die Reinickendorfer Füchse als einer von sechs Teilnehmer feststehen, qualifiziert sich in diesem Jahre nur der Meister des Westens. Titelverteidiger in der West-Endrunde ist der RSV Mülheim.

„Das schwierigste Rennen!“

Fangio erlitt Verbrennungen an den Beinen Buenos Aires. Der Automobilweltmeister Juan Manuel Fangio (Argentinien) erlitt nach ärztlicher Auskunft beim Rennen um den Großen Preis von Argentinien leichte Verbrennungen an beiden Beinen. Fangio kann jedoch am 30. Januar beim Großen Preis von Buenos Aires wieder starten. Der Weltmeister, der am Sonntag den Sieg herausfuhr, bezeichnet dieses Rennen als das schwierigste, das er bisher gefahren sei. Der Stuttgarter Hans Herrmann und der Engländer Stirling Moss mußten sich infolge Sonnenstichs am Dienstag ebenfalls in ärztliche Behandlung begeben. Beiden wurde empfohlen, einige Tage auszuruhen und nicht zu trainieren.

Mike Hawthorn (England), bisher Werkenrennfahrer bei Ferrari, nunmehr Mitglied des Werkenrennstalls von Vanwall, wird an Stelle des von Mercedes-Benz verpflichteten Stirling Moss in Zukunft für Jaguar starten.

Im Herzen des Schwarzwaldes

Neustadt rüstet für die Deutschen Skimeisterschaften

Neustadt (Schwarzwald). Neustadt, das jetzt gerade 700 Jahre alt gewordene Städtchen im Herzen des Schwarzwaldes, ist vom 2. bis 6. Februar 1955 Schauplatz der deutschen nordischen Skimeisterschaften. Damit kommen die besten deutschen Skisportler zum dritten Male in dieses freundliche Städtchen, denn bereits 1938 und 1951 fanden dort die deutschen nordischen Skimeisterschaften statt.

Vertreter der Bundesbahn, der Bundespost und der Straßendirektion setzten sich um den runden Tisch und erörterten das Verkehrsproblem. Man kennt die Schwierigkeiten bei früheren Meisterschaften und wird in Neustadt dafür sorgen, daß der An- und Abmarsch der Zuschauer und die Unterbringung der Kraftfahrzeuge reibungslos vonstatten gehen werden. Mit dem Zentimetermaß wurden die Parkplätze ausgemessen, wobei man berücksichtigte, daß gegenüber 1951 die Zahl der Kraftfahrzeuge erheblich gestiegen ist. Damals zählte die Landespolizei 2500 Fahrzeuge, jetzt sind die Vorbereitungen zur Aufnahme von mindestens 5000 Fahrzeugen abgeschlossen. Zahlreiche Sonderomnibusse werden erwartet, und die Bundesbahn plant Sonderzüge aus dem Raum Stuttgart, vom Bodensee sowie von Mittel- und Nordbaden.

Auch aus Straßburg ist ein Sonderzug angemeldet worden, ebenso aus Basel.

Im Mittelpunkt das Skistadion

Die ersten Langlaufspuren wurden in diesem Winter sowohl im Schwarzwald als auch in Bayern schon gezogen, aber für eine sportliche Vorhersage ist es noch zu früh. Doch in Neustadt selbst ist die rein sportliche Seite der Vorbereitungen nicht im Hintergrund geblieben. Das Skistadion ist hergerichtet, die Kombinationsschanze hat ein neues Profil bekommen. Die Langlaufpisten liegen ungefähr fest, und ab und zu kommen Skiläufer aus den verschiedenen Landesverbänden, um sich etwas anzusehen. Die ersten größeren Wettbewerbe in Bayern, im Allgäu und im Schwarzwald werden zeigen, ob neue Namen auftauchen und Aufschluß über das Leistungsniveau der einzelnen Landesverbände geben.

Was zählt der Toto?

Endgültige Quoten des West-Süd-Blocks

Zwölferwette

1. Rang (6 richt.Tips): 34 522 Gew. je 20,— DM
2. Rang (5 richt.Tips): 362 207 Gew. je 2,— DM
3. Rang wird nicht ausgezahlt.

Zehnerwette

1. Rang (6 richt.Tips): 14 907 Gew. je 26,— DM
2. Rang (5 richt.Tips): 175 407 Gew. je 2,— DM
3. Rang wird nicht ausgezahlt.

Für den kommenden 26. Wettbewerb stehen für den dritten Rang der Zwölfer- und Zehnerwette schon jetzt über 1 Million DM zur Verfügung. Die Ausschüttungssummen erhöhen sich in der Zwölferwette im dritten Rang um 697 000 DM und in der Zehnerwette um 391 000 DM.

21 841 DM nicht abgeholt

Berliner Toto sucht Hauptgewinner

Berlin. Die Berliner Totogesellschaft sucht einen Gewinner, der im 21. Wettbewerb der Elferwette am 19. Dezember 1954 im ersten Rang herausgekommen ist und bisher die gewonnenen 21 841 DM nicht abgeholt hat. Der Wertschein trägt die Nummer Bez. 18/32 18986 und ist in einer Annahmestelle in Berlin-Neukölln abgegeben worden. In dieser Annahmestelle ist der Gewinner dem Ansehen nach bekannt, er hat jedoch nach dem 17. Dezember die Annahmestelle nicht mehr betreten und bei der Wettabgabe von der Möglichkeit, auf dem Wertschein einen Namen oder eine Zahlungsanschrift anzugeben, keinen Gebrauch gemacht. Gewinne verfallen nach den Wettbestimmungen erst nach drei Monaten. Nach dem bisher geübten Verfahren werden die Gewinnbeträge so lange aufbewahrt, bis sich der Gewinner meldet oder keine Hoffnung mehr besteht, daß er sich noch melden könnte.

Der gesuchte Totogewinner, ein Rentner aus Berlin-Neukölln, hat sich am Mittwoch gemeldet. Er teilte mit, er habe von seinem Glück nichts gewußt, da er seinen A-Schein weggeworfen hatte. Er muß jetzt noch zwei Monate warten.

IM TELEGRAMMSTIL

Wasserball-Bezirksmeister des Bezirks Südwestfalen wurde der SV Westfalen Dortmund mit 13:7 gegen Witten 84/09.

Eine wertvolle Verstärkung erhält die Wasserballmannschaft des 1. FC Nürnberg durch den Duisburger Nationalspieler Achim Schneider, der nach Nürnberg übersiedelt.

Zum größten Turnierplatz der Welt mit 50 000 Zuschauerplätzen wird das Aachener Reiterstadion in der Soers ausgebaut.

Mit Dreier-Mannschaften wird das nächste Pariser Sechstagerrennen ausgetragen. Zwei Fahrer müssen ständig auf der Bahn sein.

Der Streik auf den italienischen Pferderennbahnen ist beendet. Die Regierung hat die Sondersteuer von 10 v. H. fallengelassen.

Für die Deutschen Meisterschaften der Amateurboxer im April wird das Fassungsvermögen der Essener Gruga-Halle auf 7000 Zuschauer erhöht.

Der Sporttoto Rheinland-Pfalz hat als erste Hilfe für die Hochwasser- und Unwettergeschädigten des Landes Rheinland-Pfalz 10 000 DM zur Verfügung gestellt.

Die Zweierbob-Weltmeisterschaft wird am Wochenende in St. Moritz ohne die italienischen Titelverteidiger Scheibmeyer/Zambelli ausgetragen, gegen die ein Verfahren wegen Verstößen gegen die Amateurbestimmungen schwebt. Zehn Nationen werden je zwei Bobs an den Start bringen. Zum drittenmal hintereinander gewann Dänemark in Kopenhagen den Hallen-Tennis-Wettbewerb um den Königs Pokal. Nach einer 2:1-Führung behauptete sich Dänemark im Endergebnis mit 3:2 gegen Italien.

Tödlich verunglückt ist auf der Olympia-Bobbahn von Cortina d'Ampezzo der italienische Bobfahrer Duilio.

Aus 319 Startern zur Sternfahrt nach Monte Carlo sind bisher 30 ausgefallen, davon die meisten in der Gruppe aus Glasgow.

Sozialpolitische Sprechstunde

Hochschule Ruhrgebiet eine Lösung?

Kultusminister NRW sperrt sich noch heute gegen den Wunsch

Der Verband deutscher Studentenwerke hat jetzt die Ergebnisse einer Enquete über das soziale Bild der Studentenschaft veröffentlicht. Diese Ergebnisse verdienen aber nicht nur die Kreise der Wirtschaft, sondern in der Bevölkerung allgemein Beachtung. Schließlich geht es ja auf den Hochschulen nicht nur um die Ausbildung des Spezialisten, sondern der hier ausgebildete Mensch hat später im gesellschaftlichen und politischen Leben eine soziale Funktion zu erfüllen, die entscheidend über Bestand oder Verfall unserer Gesellschaftsordnung mitbestimmt.

Auffallend ist hierbei, in welchem hohem Maße die Tradition des Elternhauses für die Entscheidung zum Studium ausschlaggebend ist. Mehr als 25 Prozent der männlichen Studierenden besitzen Väter mit akademischer Bildung. Die Aufteilung der Studierenden nach dem Beruf des Vaters deckt sich heute beinahe noch mit der Statistik aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg. Der Prozentsatz der Arbeiterkinder bei den männlichen Studierenden beträgt daneben nicht ganz 5. Es ist sicherlich interessant, einmal zu untersuchen, wieweit dieser geringe Prozentsatz herleitet. Einmal spielt dabei, wie bereits erwähnt, die Tradition des Elternhauses eine Rolle, so daß sich trotz der heutigen wirtschaftlichen Besserstellung der Arbeiterschaft nur sehr wenige Angehörige aus dieser Schicht zum Studium entschließen.

Der zweite und wichtigste Faktor dürfte aber auf einem anderen Gebiet liegen. Die Universitäten und Technischen Hochschulen liegen durchweg in Gebieten, in denen der Anteil der Arbeiterschaft an der Gesamtbevölkerung relativ gering ist. In dem hochindustrialisierten Ruhrgebiet gibt es keine einzige Hochschule. Seit langem fordern Wirtschaft und Handel im Zentrum des Ruhrgebietes eine Technische Hochschule. Dieser Plan wurde vom Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen als zu teuer abgelehnt. Allerdings scheint es fraglich, ob sich die Regierung auf die Dauer diesen berechtigten Wünschen des Industriegebietes entziehen kann. Mit einer solchen zentralgelegenen Hochschule würde auch automatisch der Prozentsatz der Arbeiterkinder an den Hochschulen steigen, zumal sich die Lebenshaltung der Studierenden wesentlich verbilligt, wenn nicht, wie bei den auswärtigen Hochschulen, eine Wohnung am Stun-

dienort erforderlich wird. Ein großer Teil der Studenten könnte als Fahrschüler bequem die Hochschule erreichen. Die für das Ruhrgebiet zuständigen Industrie- und Handelskammern setzen sich darum nach wie vor für eine zentrale gelegene Hochschule in diesem Gebiet ein. Über die anderen Vorteile, die diese für die Wirtschaft und die Studierenden mit sich bringen würde, berichten wir später an anderer Stelle.

Arbeitermangel in Nordrhein-Westfalen

Der Präsident der Industrie- und Handelskammer Köln, Greif, betonte auf einer Mitgliederversammlung der Kammer, daß sich insbesondere in Nordrhein-Westfalen bereits ein fühlbarer Arbeitermangel bemerkbar mache. Dies dürfe jedoch nicht dazu führen, daß die Betriebe die Arbeitskräfte sich gegenseitig durch Lohnüberbieten „wegagieren“, weil es sonst über kurz oder lang zu einer Erhöhung der Preise kommen müsse. Greif wies darauf hin, daß der Wettbewerb innerhalb der einzelnen Zweige in letzter Zeit immer mehr zu einem Wettbewerb der Branchen untereinander geworden sei.

Urlaubsanspruch schon nach Wartezeit

Wenn ein Mitarbeiter in einem neuen Betrieb anfängt, interessiert ihn selbstverständlich der Anspruch auf Urlaub. Daraus wird natürlich die Frage in den Vordergrund rücken, wann der Neuling seine Freizeit beanspruchen kann. Nach der Wartezeit, sagten einige Arbeitsgerichte, andere wiederum sprachen dagegen.

Nun hat das Landesarbeitsgericht mit seinem Urteil vom 22. 6. 54, 3 Sa 260/53 hier endgültig den Schlußstrich gezogen. Grundsätzlich besteht nach dieser Entscheidung Anspruch auf Urlaub nach sechs Monaten Wartezeit. Sie ist im Regelfall mit sechs Monaten bemessen. Aber auch wenn ein Mitarbeiter kurz nach der Wartezeit aus dem Betrieb ausscheidet, der Abgang keinesfalls seinen Anspruch auf den Fortbestand des Arbeitsverhältnisses spielt, dabei also keine Rolle.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 19. 1. 1955

Industrie-Aktien	Kaufhof 236 bz
Accu-Hagen 146 1/2 bz	Krefft —
AEG 196 1/2 bz	Mannesmann 184 bz
Allg. Hoch- & Ing. — G	Mühlheimer Berg 126 bz
Badische Anilin 245 bz	Nordw. Hütten 171 bz
Baldi & Söhne 190 bz	Rh. Braunkohle 215 bz Br
Bergb. Ewald Ludw. —	RWE 228 bz
149 bz Br	Rheinmetall 298 1/2 bz
BMW —	Rheinmetall 31 bz
Bemmer 171 bz	Rheinpreußen 171 1/2 bz
Beck & Co. —	Rheinisch-Union —
Bosch & Knauer 145 Br	Salzdetfurth 237 bz
Buderus 190 bz	Scherling — Br
Burbach 193 Br	Schlag 124 bz G
Bussch 193 Br	Schwabenbräu 163 G
Cassella 500 bz	Siemens Stämme 250 1/2 bz
Conti-Gummi 246 bz	Siemens Vorr. 251 1/2 bz
Consolidation 184 G	Stamag 184 1/2 bz
Daimler 248 bz	Ver. Dt. Nickel 212 bz
Darmstadt 248 bz	Ver. Rumpus 110 bz
Deutsche Anilin 245 bz	Ver. Stahlwerke 27 1/2 bz
Dt. Farb. & Chem. 190 Br	Wasser-Gelsenk. 182 bz G
Dt. Erdöl 178 1/2 bz G	Wintershall —
Dt. Idar 248 G	Zellwoll 163 bz
Dtm. Akt.-Brauerei —	Bank-Aktien
Dtm. Rittler-Br. 500 bz G	Commerz. Liquid 13 bz G
Dortm. Union —	Bankverein Westd. —
Dynamit Nobel 263 bz	184 bz G
Essener Steink. 160 bz	Bankverein Ostf. 153 bz G
Farbent. Bayer 248 1/2 bz	Dt. Bank Liquid 14 1/2 bz G
G. Farb. & Chem. 190 Br	Rh.-W. Bank 20 1/2 bz G
Feldmühle 255 G	Dresdner Bank Liquid —
Feiten —	19 1/2 bz G
Goldschmidt 158 Br	Rh.-Ruhr-Bank 201 bz G
Harpen 148 1/2 bz	Freiverkehr
H. G. Farb. & Chem. 190 Br	Chemie-Fas. Inh. 118-124
Hochfeld 173 bz Br	Nordd. Lloyd 50-63
Hoechst Farben 254 bz	Phrix-Inh. 53 1/2-57 1/2
Hoesch —	Rh. Kunstseide 98-102
Kabel Rheint. —	Schulth. Stämme 36-40
245 bz G rep	
Kall-Chemie 241 bz	
Karstadt 214 1/2 bz	
Eisen- und Hüttenwerke 128, Stahlwerke Bochum 164, Bergbau Neue Hoffnung 170 1/2, Gutehoffnungshütte 170 1/2, Hüttenwerke Oberhausen 170 1/2, Altenessener Bergwerks 170 1/2, Hoesch-Werke 162, Industriewerke 163, Bergwerke Königsborn-Werne	

Beihilfen für Dauerarbeitsplätze

Was bringt das geplante neue Gesetz über Arbeitslosenversicherung?

Die Möglichkeit der Gewährung von Beihilfen an Arbeitgeber zur Schaffung von Dauerarbeitsplätzen und die Versicherungs-pflicht für leitende Angestellte gehören zu den Maßnahmen, die der Gesetzentwurf der Bundesregierung zur Änderung und Ergänzung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vorsieht. Mit den Änderungsanträgen des Bundesrates ist der Entwurf inzwischen dem Bundestag zugeleitet worden.

Eine Neufassung des Gesetzes war erforderlich geworden, weil die seit 1945 bestehende Rechtszersplitterung beseitigt und außerdem eine Reihe von wesentlichen Reformen verwirklicht werden sollte. Der versicherungspflichtige Personenkreis wird neu abgegrenzt, wodurch die nach 1945 entstandenen länderspezifischen Unterschiede beseitigt werden. An der Verbindung der Arbeits-

losenversicherungspflicht mit der Kranken- bzw. Angestelltenversicherung wird grundsätzlich festgehalten, jedoch sind hier einige Sonderregelungen vorgesehen. So werden Rentner der invaliden-, Angestellten- und Knappschaftsversicherung von der Arbeitslosenversicherung befreit. Dagegen sollen Angestellte in höherer und leitender Stellung sowie Angestellte, die nur wegen Überschreitung der Jahresverdienstgrenze nicht krankensicherungs-pflichtig sind, in die Arbeitslosenversicherung einbezogen werden. Die Versicherungspflicht der Lehrlinge soll künftig bereits mit dem Anfang des zweiten Lehrjahres beginnen, jedoch auf zwölf Monate beschränkt bleiben.

Neu vorgesehen ist eine Unfallversicherung für Arbeitslose bei Wegeunfällen sowie bei Gemeinschaftsarbeiten und bei beruflichen Bildungsmaßnahmen. Eine weitere Neuerung ist bei der Krankenversicherung der Arbeitslosen geplant. Der Verwaltungsrat der Bundesanstalt soll die Möglichkeit erhalten, die Arbeitslosen in eine noch zu errichtende Betriebskrankenkasse der Bundesanstalt überzuführen. Bisher waren die Arbeitslosen bei der zuständigen Allgemeinen Ortskrankenkasse bzw. bei ihrer Ersatz-, Innungs- oder Betriebskrankenkasse versichert.

Immer wieder Rauchverbot beachten!

Auge zudrücken nützt nichts — Bei Über-tretung fristlose Entlassung

Rauchverbote werden in den Betrieben oft nicht immer befolgt. Trotz der sehr strengen Vorschriften drücken selbst höhere Vorgesetzte ein Auge zu, wenn sie einen Mitarbeiter mit dem Glimmstengel erripen. Off können sie auch nichts sagen, weil sie selbst mit der Zigarre im Mund durch den Betrieb wandern.

Nicht für jeden Betrieb wird man ein „Feuer“verbot aussprechen müssen. Wo aber besonders gefährdete Güter lagern, gilt es doppelte Vorsicht walten zu lassen. Da muß auch der Vorgesetzte ein Loch zudrücken und seinen Mitarbeitern nicht vorpfaffen. Löst ein umgangenes Rauchverbot, das übrigens am schwarzen Brett aushängen muß, eine Katastrophe aus, sei es nun Brand oder Explosion, so wird der Schuldige haftbar gemacht. Die Versicherungen legen da einen sehr strengen Maßstab an. Der Arbeitgeber kennt außerdem als Quittung die fristlose Entlassung.

zählig an der Beratung über die Kündigung teilgenommen oder keine ordnungsmäßige Beschlüßfassung vorgelegen hat, gehört nicht zur Pflicht der Nachprüfung durch den Arbeitgeber. Bedenken werden auftauchen, wenn der Arbeitgeber an einem Beschlüß Zweifel hegt. Dann kann er wegen der „Falschmeldung“ seine Recherchen anstellen.

„Falschmeldung“ bringt Stein ins Rollen

Wenn Zweifel aufkommen, kann Arbeitgeber Betriebsrat befragen

Wenn Zweifel aufkommen, kann Arbeitgeber Betriebsrat befragen

steht nur den Arbeitern der Bergbau-Spezial-gesellschaften zu und nicht, wie irrtümlich angenommen, allen Kumpeln. Das ist ein wesentlicher Unterschied, den es in jedem Falle zu beachten gilt.

Der Anspruch auf Wegevergütung

steht nur den Arbeitern der Bergbau-Spezial-gesellschaften zu und nicht, wie irrtümlich angenommen, allen Kumpeln. Das ist ein wesentlicher Unterschied, den es in jedem Falle zu beachten gilt.

Verantwortl. für „Sozialpolitische Sprechstunde“:

Waldemar Zimmermann.

Realschüler inszenieren den „Urfaust“

Unter Leitung von Lehrer Hans Mieses fleißig einstudiert

Grevenbrück. In den letzten Jahren war es immer üblich, daß die hiesige Realschule mit größeren Theateraufführungen in der Schützenhalle die Eltern und Angehörigen der Schüler und Schülerinnen erfreute. In guter Erinnerung ist noch die vorjährige Aufführung des Lustspiels „Diener zweier Herren“ von Goldoni. In diesem Jahre wurde das Wagnis unternommen, den „Urfaust“ von Goethe einzustudieren, der am Samstag und Sonntag im Theatersaal der Schützenhalle aufgeführt wird.

Seit einem halben Jahre proben die Schüler und Schülerinnen der Klassen V und VI mit viel Hingabe und Liebe an diesem Bühnenwerk, das Goethe in den

Jahren 1772 bis 1775 schrieb. Realschullehrer Hans Mieses, der die Spielleitung hat, probte unermüdlich mit den jungen Darstellern, die sämtlich noch keine 18 Jahre alt sind und jedes Jahr neu bestimmt werden. Vom Regisseur erfordert daher die Einstudierung eines solchen Stückes viel Hingabe und Anstrengung. Da der „Urfaust“ 20 verschiedene Bühnenbilder verlangt, ist es interessant, wie man die technische Bühnenfrage löst. Ein Chor von 30 Schülern und Schülerinnen wird bei der Aufführung mitwirken. Die gesamte Bühnendekoration und eine besondere Beleuchtungsanlage wurde ohne fremde Hilfe von den Realschülern selbst erstellt und aufgebaut. Die Kostüme sind von den Schülerinnen angefertigt worden. Noch mancher Handschlag wird nach der Schulzeit auf der Bühne der Schützenhalle getan werden müssen, damit am Samstag und Sonntag alles klappt.

Zu den beiden Aufführungen am Samstag und Sonntag jeweils um 19.30 Uhr in der Schützenhalle sind nicht nur die Eltern und Angehörigen der Schüler und Schülerinnen, sondern auch alle ehemaligen Schüler und Schülerinnen sowie alle Freunde und Gönner der Realschule eingeladen.

Kirchenmusik

Olpe. Der katholische Kirchenchor veranstaltet am kommenden Sonntag um 17 Uhr in der St. Martinus-Pfarrkirche eine liturgische Feierstunde, die eine besondere kirchenmusikalische Ausgestaltung erfährt. Chor- und Orgelwerke von Philipp Dominowski, Sorge, Bach, Buxtehude und die „Missa Papae Marcelli“ für sechsstimmigen Chor von Palestrina werden zu Gehör gebracht. An der Orgel: E. Theimer, Gesamtleitung: Willy Weber. Karten zum Besuch dieser Feierstunde sind zum Preise von 1,— DM (Schüler 0,50 DM) in der Buchhandlung Marx sowie bei den Chormitgliedern zu haben.

Festliches Geläut

Olpe. Gestern Abend erklang vom Turm der St. Martinus-Pfarrkirche ein dreimaliges festliches Geläute anlässlich des heutigen Festtages St. Sebastianus, des Schutzpatrons unseres Olper Schützenvereins.

Wenden. Am Samstag wird um 20 Uhr im Vereinslokal Josef Zeppenfeld die zweite diesjährige Kappensitzung veranstaltet. Neue Mitglieder können an diesem Abend letztmalig in die Karnevalsgesellschaft aufgenommen werden. Die Musik wird von der Stimmungskapelle Schulte ausgeführt. Die alten „Wendischen Rammser“ haben zum Besuch der Veranstaltung herzlich eingeladen.

„Flamme über Mexiko“

Theateraufführungen in der Dorfstube

Rüblinghausen. Die Theaterabteilung des hiesigen Sportvereins hat ein packendes Theaterspiel aus der Zeit der mexikanischen Christenverfolgung einstudiert. Das Stück trägt den Titel „Flammen über Mexiko“. Es soll in der Dorfstube aufgeführt werden. Die erste Vorstellung findet am kommenden Sonntag um 20 Uhr statt. Das Stück wird dann am Mittwoch und Samstag der nächsten Woche um die gleiche Zeit wiederholt. Allen Dorfbewohnern und allen Bewohnern aus der Nachbarschaft ist damit Gelegenheit geboten, sich dieses fesselnde Spiel anzusehen. Sie sind von der Theaterabteilung herzlich eingeladen.

Bebbingen. Im jugendlichen Alter von 11 Jahren verstarb hier unerwartet Josef Antonius Engel. Der Junge war dieser Tage auf dem Heimweg von der Schule gestürzt und hatte dabei innere Verletzungen davongetragen. An diesen Verletzungen ist er inzwischen verstorben. Seinen Angehörigen bringt man alleits herzliche Anteilnahme entgegen. Die Beerdigung findet am Samstag um 9.30 Uhr in Heid statt.

Listernohl. Im Begegnungsverkehr stießen am 18. Januar ein Lkw. und ein Omnibus in Klinken zusammen. Es entstand erheblicher Sachschaden an beiden Fahrzeugen.

Kolping bereitet Müttern frohen Nachmittag

Eine sinnige Veranstaltung, die zur Tradition werden soll

Altenhundem. Bekanntlich hat die Kolpingsfamilie ein umfassendes Programm für ihre Winterarbeit aufgestellt. Als wir vor einiger Zeit einen Einblick in dieses Winterprogramm nahmen, fiel uns ein Punkt besonders auf: „Die Gruppe Kolping bereitet ihren Müttern einen bunten Nachmittag“. Wirklich ein Gedanke, der anzuerkennen ist und Beachtung verdient!

Und so saßen am Sonntagnachmittag an langen, weißgedeckten und mit Blumen geschmückten Tischen im Saale des Gast-

hofs Max Cordes die Mütter inmitten ihrer Kolpingssöhne. Präses Vikar Ostrup sprach kurze Begrüßungsworte. Dann richtete Senior Erwin Wittenmund Willkommensgrüße an die Mütter. „Wir freuen uns“, so sagte er, „daß wir euch Müttern einmal für eure Mühen und Sorgen um uns einen kleinen Dank mit einem bunten Nachmittag bieten können, der euch einige frohe und sorgenlose Stunden bringen soll.“

Dann wurden Kaffee und Kuchen aufgetragen. Anschließend wurde nach gemeinsam gesungenen Liedern ein buntes Programm geboten, das die Kolpingssöhne bestens vorbereitet hatten. Werner Langenbach, Franz Voß und Erwin Wittenmund erfreuten mit ihren herzhafte humoristischen Darbietungen. Ferner gab es gesellige Spiele, wie z. B. das Aufblasen von Luftballons, wobei es manchen Spaß gab. Die Siegerinnen erhielten kleine Anerkennungen. Viel Anklang fand auch das Gesellschaftsspiel „Die Postkutsche“, von der Gruppe Kolping aufgeführt. Für den musikalischen Teil sorgte die eigene Hauskapelle.

Zum Schluß der schönen Veranstaltung sprachen die Mütter ihren Dank und Anerkennung für den frohen Nachmittag aus mit dem Wunsche, daß solche Veranstaltungen alljährlich wiederkehren mögen.

Grevenbrück. Die Jagdgenossenschaft hat ihre Jahresversammlung am Donnerstag, dem 27. Januar, um 20 Uhr im Saale Boerger.

Grevenbrück. Das Schützenfest soll vom 18. bis 20. Juni begangen werden.

Grevenbrück. Bei der letzten Viehzählung wurden in der Gemeinde insgesamt 201 Milchkuhe und 64 Rinder über ein Jahr gezählt, von denen auf Grevenbrück allein 104 Milchkuhe und 27 Rinder entfallen. Der Rest verteilt sich auf die beiden Orte Bonzel und Maumke.

Altenhundem. Die Generalversammlung des Stenografenvereins Altenhundem-Meggen findet am 19. Februar im Gasthof Max Cordes statt.

Werner Lesser sprang 55 Meter

Oberhundemer Riesenbergschanze gestern eingesprungen

Oberhundem. Das sprichwörtliche Pech, das seit der vorjährigen Einweihung über der neuen Oberhundemer Sprungschanze, der großen Riesenbergschanze, lagerte und noch das am Dienstag angesetzte Springen in einem Schneesturm wirbel untergehen ließ, nahm mit dem gestrigen Tage ein Ende. Endlich konnten die vorgesehenen Wettbewerbe durchgeführt werden. Als bester Springer des Tages stellte der Thüringer Werner Lesser mit einem Sprung von 55 m den ersten Rekordsprung auf der Riesenbergschanze auf. Über 1000 Zuschauer waren Zeugen eines meisterlichen inoffiziellen Sprungwettkampfs. Die Plazierungen in der Seniorenklasse auf der großen Schanze: 1. Werner Lesser, Ge-

samtweite 209,4; 2. Hugo Peter 204; 3. Adolf Münch 197,4; 4. Werner Münch 193,2; 5. Richard Volkmer (Erndtebrück) 190,8; 6. Birger E. Ovinild (Schweden) 187,8; 7. Erwin Globig (Klafeld) 172,5; 8. Norbert Seifert (Klafeld) 154,2; 9. Sepp Braun (Altenhundem) 123,6. Die vier ersten Springer sind alle Thüringer aus Broderode. — Das Springen der Jungmannen auf der kleinen Schanze hatte folgendes Ergebnis: 1. Peter Seifert (Klafeld) 195,9; 2. Manfred Friedrich (Erndtebrück) 182,6; 3. Ottmar Führt (Oberhundem) 160,8; 4. Manfred Belz (Erndtebrück) 141,8; 5. Werner Pohl (Erndtebrück) 125,6; 6. W. Rameil (Oberhundem) 114,6.

Es ist so weit!

HEUER in Olpe

eröffnet morgen, Freitag, den 21. Januar 1955, 10 Uhr

das größte Kaufhaus im Kreise Olpe

Beachten Sie bitte die morgige Ausgabe dieser Zeitung mit unseren sensationellen Preisangeboten

„Soll ich schon bei Keimer gewesen?“
So fragt man allenthalben, wenn von Möbelanschaffungen die Rede ist. Und das mit Recht, denn die Keimer-Leistungen in moderner Wohnkultur sind einfach nicht mehr zu übersehen. Zwanglos wie in einer Ausstellung können Sie sich umsehen und von den vielen wohlfertig aufgestellten Einrichtungen anregen lassen!

Keimer
ATTENDORN

Unser Angebot

Wollkohl	500 g	DM 0,30
Rotkohl	500 g	DM 0,50
Endivien	Stück	DM 0,20
Blumenkohl	Stück	DM 0,35
Kochkohl	20 Pfd.	DM 1,—

Kemper
OLPE Martinstraße 6

Freistehende
Haushalts-Waschmangel
gut mangelnd, für DM 40,— zu verkaufen.

Ahlens
Olpe, Martinstr. 3, II. Etage

Zwei Rinder
bis 1 Jahr alt, zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1234 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Freiwilliger Verkauf
Am Samstag, dem 22. Jan., 14 Uhr beginnend, werde ich in der Wirtschaft Stamm in Benolpe bei Drolshagen ein Bauernhaus und mehrere landwirtschaftliche Grundstücke, Baugelände und Waldparzellen öffentlich meistbietend verkaufen. Näheres im Termin.

Heinrich Feldmann
beidigter Aktionator
Olpe, Fernruf 301

Möbl. Zimmer
in Olpe, evtl. mit Pension, für jüngeren Herrn gesucht. Angebote mit Angabe des Preises unter Nr. 1235 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Gibt es Herren,
die den hellen und leichten Orient-Goldteufel-Feinschnitt noch nicht kennen?

Für drei erwachsene Personen
2- bis 3-Zimmer-Wohnung
in Olpe, evtl. gegen Mietvorauszahlung, gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1210 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Reisedienst Kraftverkehr Olpe AG
Olpe in Westf.

Olpe, Bruchstraße 30
Altenhundem, Hagener Straße, Ruf Kirchhundem 286

Betrieben, Vereinen und Schulen
empfehlen wir unsere modernen und gepflegten Omnibusse für ihre

Ausflugsfahrten
auch bei höchster Teilnehmerzahl.
Verlangen Sie bitte unsere kostenlosen und unverbindlichen Reisevorschläge.

Pril
entsapnt das Wasser

Zum Spülen und Abwaschen

Punktal rasiert - Gut rasiert

LICHTSPIELTHEATER OLPE
Martinstraße 24 Fernruf 249

Nur noch heute 16 und 20.30 Uhr

Das großartige Filmwerk
Eine beglückende Natur-Symphonie
Ein meisterliches Werk, unvergleichlich und unvergänglich!

Arne Sucksdorff
DAS GROSSE ABENTEUER

EINE ARNE-SUCKSDORFF PRODUKTION
VERLEIH:
Constantine-Films

Die erregenden Geheimnisse des Waldes und der wunderbare Gleichklang der Natur in einem Film von unerreichter Ausdruckskraft!
Ueberragende Bilder vom Glanz und Zauber der schwedischen Natur in einem großartig gestalteten Kamera-Gedicht!

Zu der Vorführung um 18 Uhr
zahlen Schüler bis 14 Jahre DM 0,50

Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Jugendfrei ab 10 Jahren!

Josef Antonius Engel
im Alter von 11 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

In stiller Trauer:
Familie Josef Engel
nebst Anverwandten

Bebbingen, den 19. Januar 1955

Die Beerdigung ist am Samstag, dem 22. Januar, morgens um 9.30 Uhr in Heid; anschließend ist das Seelenamt.

Trauerspenden in erstklassigen Ausführungen bei mäßigen Preisen liefert
Gerbermann
Gärtnerei
Olpe, Westfälische Straße 77
Fernsprecher 294
Auch Vermittlung nach auswärt.

Jetzt ist es Zeit
sich abends mit einem heißen
Grog
oder
Glühwein
hinter den warmen Ofen zu setzen!
Rum - Arrac - Rotwein
in bester Qualität bei
Fritz Kemper, Olpe
Feldstraße 26

Biete prima
SKI
mit erstklassiger Federbindung zum Preise von DM 30,— bis 36,—.
Josef Häner
Stellmacherei u. Wagenbau
Gerlingen

Pferdedecken
la reinwillene Qualität mit Stroffenborde
Stück DM 26,50
Kohlbokus & Eibach, Olpe

Rasch gekocht
mit „Birkel 7 Hühnchen“ Eier nudeln! Nur 10-15 Min. Kochzeit brauchen Sie für ein nahrhaftes Essen nach einem interessanten Birkel Bild-Rezept.
Erprobte Bild-Rezepte auf jedem Birkel-Paket
250 g nur